

FOYER5 LIT

THEATERMAGAZIN | AUSGABE #2 | NOV/DEZ 2016

**IN JEDEM MANN STECKT
EIN CHIPPENDALE**
ZUR PREMIERE VON THE FULL MONTY

ROBERT PFALLER
SEHNSUCHT NACH
ALTMODISCHEM

**BIG DATA
IS WATCHING US**
#1984

INHALT

Ausgabe #2 November/Dezember 2016

PREMIERENFIEBER

12 IN JEDEM MANN STECKT EIN CHIPPENDALE

Arne Becker trifft Billy (39) aus Idaho.
The Full Monty – Ganz oder gar nicht

20 LEBEN IM EXIL

Zur Premiere von *Im Weißen Rössl*.

24 SPEKTAKULÄRER FUND: FRÜHWERK VON ÖDÖN VON HORVÁTH

Linz zeigt die zweite Inszenierung des Theaterstücks *Niemand*.

26 BIG DATA IS WATCHING US – #1984

Premiere der multimedialen Versuchsanordnung für gläserne Bürger.

30 CASTING FÜR „DIE BRAUTSCHMINKERIN“

Tanz Lin.z sucht bewegungsfreudige Linzer jeden Alters.

32 DRACHEN ALS GLÜCKSBINGER

Zur Premiere von Michael Endes *Die unendliche Geschichte* in den Kammerspielen.

34 FRANZ UND KARL – IST BLUT DICKER ALS WASSER?

Premiere von *Junger Klassiker – Die Räuber Short Cuts*

EXTRAS

36 AUF UNBEKANNTEN REISEN MIT „OPER AM KLAVIER“

Abseits des populären Musiktheater-Repertoires.

40 UBI BENE, IBI ... – HEIMATABEND 1 UND 2

Gespräche und Musik über und aus Oberösterreich.

GASTSPIEL

42 VON BRASS BIS ZEBRAS

NACHRUF

44 EIN PAAR DONNERSTAGE

Nachruf auf Sven-Christian Habich

BEGEGNUNG

46 NASUSHIOBARA ZU GAST IN LINZ

Kultureller Austausch im Musiktheater

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

48 BRUCKNER 7

Ein Probenstagebuch

50 MEIN INSTRUMENT, MEINE MUSIK

Yamato Moritake, Kontrabass

THEATERPÄDAGOGIK

52 NICHT NUR FÜR DIE JUGEND!

HINTER DEM VORHANG

54 VOM TANZ ZUM LICHT

Beleuchtungsmeister Ivo Iossifov

56 SERVICE

KOCHKÜNSTLER

62 KANTINENGESPRÄCH MIT LEIDENSCHAFTLICHEN KÖCHEN

Der Tenor Jacques Le Roux

... SAGT:

64 LEONARD COHEN ...



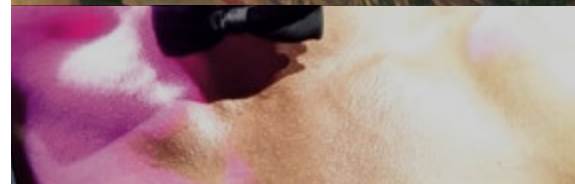
02 NEUE WELT ROBERT PFALLER IM INTERVIEW

Der Wiener Philosoph Robert Pfaller demonstriert in seinen Büchern, wie unterhaltsam philosophisches Denken sein kann. Unter anderem untersuchte er, wie sehr wir die Welt der Träume, Wünsche und Illusionen für unser Alltagsleben benötigen. Andere, „neue“ Welten sind dem Philosophen also durchaus nicht fern.



08 PREMIERENFIEBER SEX SELLS DAS OPERNHAUS ALS EROTISCHER ORT

„Die Operette ist doch schließlich nicht für Betschwestern, Hypermoralisten und alte Jungfern gemacht!“ *Süddeutsche Theaterzeitung, 1885*



FOYER5 *Niemand kannte Niemand:* Bis vor wenigen Wochen, als ein völlig unbekanntes Theaterstück des großen Ödön von Horváth mit dem Titel *Niemand* aus dem Jahr 1924 in Wien uraufgeführt wurde. Die zweite Inszenierung des Stückes findet in Linz statt. Das Personal seiner berühmten Schauspiele findet sich auch in diesem frühen existenzialistischen, expressionistischen Werk wieder. Der Kampf und die Sehnsucht des Menschen nach Liebe und Leben, nach einem kleinen Himmel auf Erden. Und doch hört man im Hintergrund das homerische Gelächter der Götter. *Im Weißen Rössl kennt jeder:* Da darf man an Künstler, Komponisten und Librettisten erinnern, die weltberühmte Operetten von kleinen Himmeln auf Erden geschrieben, diese aber selbst nie erlebt haben, weil sie gezwungen wurden, ins Exil zu gehen ...



Fotos: Jeff Mangione

„DA BEKOMME ICH EINE REBELLISCHE SEHNSUCHT NACH ETWAS ALTMODISCHEM.“

Der Wiener Philosoph Robert Pfaller demonstriert in seinen Büchern, wie unterhaltsam philosophisches Denken sein kann. Unter anderem untersuchte er, wie sehr wir die Welt der Träume, Wünsche und Illusionen für unser Alltagsleben benötigen. Andere, „neue“ Welten sind dem Philosophen also durchaus nicht fern. Silvana Steinbacher hat mit Robert Pfaller gesprochen.

Herr Professor Pfaller, der neue Intendant des Linzer Landestheaters Hermann Schneider startet seine erste Spielzeit an diesem Haus unter dem Motto NEUE WELT. Dieses Motto löst sich unter anderem mit Shakespeares *Der Sturm*, der Oper *Solaris* oder Brechts Schauspiel *Leben des Galilei* ein, um nur einige zu nennen. Was bedeutet für Sie als Philosoph der Begriff *Neue Welt*?

Zunächst muss ich da an Aldous Huxleys *Brave New World* denken, ein Szenario von totaler Überwachung, das heute oft erschreckend wirklich geworden scheint. Da bekomme ich eine rebellische Sehnsucht nach etwas Altmodischem. Dann fällt mir ein, dass der

Begriff *Neue Welt* eigentlich selbst etwas charmant Altmodisches an sich hat: Er stammt aus einer Zeit, in der die *Neue Welt* in Übersee nicht nur etwas Exotisches, neugierig Machendes, sondern auch mit politischen Hoffnungen Verbundenes war. Man muss heute doch schon eine Weile zurückdenken, um sich an politische Hoffnungen zu erinnern.

Sehen Sie derzeit Anzeichen eines Aufbruchs, einer Wende?

Ja. Seit zum Beispiel der Internationale Währungsfonds endlich eingestanden hat, dass die von ihm selbst sowie von seinen politischen Handlangern verfolgte Sparpolitik ein verheerender Fehler war und seit Christian Kern als erster sozialdemokratischer Politiker seit langer Zeit wieder den Mut hatte, von einem „New Deal“ zu sprechen, glaube ich, dass Dinge wieder besser werden könnten.

Ich möchte ein Zitat aus Ihrem Buch *Zweite Welten. Und andere Lebenselixiere* herausgreifen: „Wenn wir keine Phantasie mehr haben, aus der wir erleichtert ins Leben flüchten können, gerät uns das Leben selbst zu einem ausweglosen Albtraum.“ Wozu benötigen wir diese zweite Welt für unser Leben so dringend?

Mir scheint, dass wir derzeit umgeben sind von Ermutigungen wie „Lebe Deinen Traum“ oder „Sei ganz Du selbst“. Ich glaube, solche Zurufe wirken in Wahrheit aber entmutigend und vor allem stressend. Die Leute entwickeln

**„LEIDER IST UNS IN DER ZARTBESAITETEN
POSTMODERNE DIESER SCHWARZE, BEFREIENDE HUMOR
DES SOKRATES ABHANDENGEKOMMEN.“**

dann gewaltige, und teilweise widersprüchliche Erwartungen, und können dann nur noch enttäuscht werden – sofern sie es überhaupt noch fertigbringen, irgendetwas zu begehren. Die Liebespartnerin soll sexy wie ein Filmstar, aber zugleich treu und verlässlich sein. Enorm viel Zeit und Fürsorge für die eigenen Kinder sowie eine steile Berufskarriere sollen sich zugleich in einem Leben ausgehen – dabei geht sich nüchtern betrachtet meist nicht einmal ein Segelboot neben der Karriere aus. Es ist kein Wunder, dass unter solchen Anforderungen die Fähigkeit zu wünschen zusammenbricht und wir in einer Gesellschaft der „Müdigkeit“ landen, das heißt nach Alain Ehrenberg und Byung-Chul Han: einer depressiven Situation, in der unser Wollen nicht mehr mit dem Dürfen Schritt hält.

Die postmoderne Propaganda lullt die Leute – in allen Bereichen, sogar hinsichtlich des Geschlechts – in die infantile Phantasie ein, sie bräuchten im Leben nicht zu wählen; sie könnten alles zugleich haben. Ein Schüler des Sokrates fragte seinen Meister einmal, ob er Philosoph werden oder doch lieber heiraten solle. Sokrates soll geantwortet haben: „Mach, was du willst. Du wirst so oder so unglücklich werden.“ Ich lese das so: Er wollte ihm die zerstörerische Phantasie vom Riesenglück austreiben und ihn zum Lachen bringen. Nur so konnte der Schüler wohl im Leben froh werden. Leider ist uns in der zartbesaiteten Postmoderne dieser schwarze, befreiende Humor des Sokrates abhandengekommen.

Inwiefern benötigen wir, um wieder „erleichtert ins Leben flüchten zu können“, auch die Welt des Theaters, die uns im besten Fall neue Räume eröffnet?

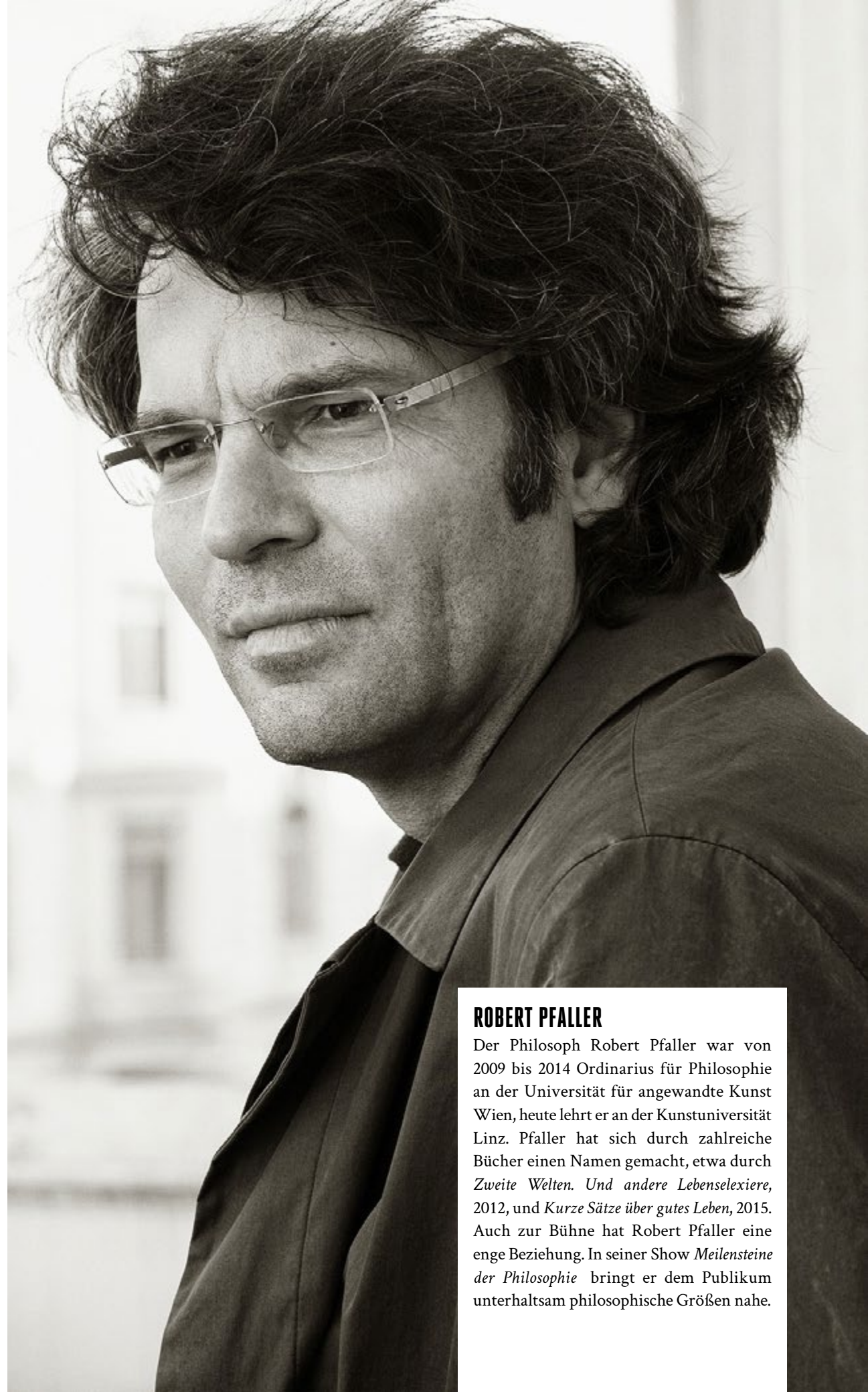
Das Theater hat da seit einigen Jahren, wie mir scheint, tatsächlich wieder Auftrieb als Phantasieraum der Gesellschaft – nachdem der Film diese Funktion eigentümlich abgegeben hat.

Der Intendant des Linzer Landestheaters stellte in einem Interview fest: „Gerade in einer Zeit wie heute, in der einem jegliche Genüsse ausgedreht werden, tut ein bisschen Hedonismus gut.“

Zum Stichwort Hedonismus möchte ich zwei Produktionen dieser Spielzeit nennen. Mit *Falstaff* wurde diese Spielzeit eröffnet. Im Jänner nächsten Jahres steht *Don Giovanni* auf dem Programm.

In Ihren Büchern bedauern Sie den Verlust des epikureischen Lebens und die „Verbotskultur“, durch die sich Menschen ihre Genüsse verwehren ließen. Wie hat sich dieses Phänomen in unserer Konsumgesellschaft entwickeln können?

Die neoliberale Politik hat sich eine alte emanzipatorische Forderung zu eigen gemacht, aber sie auf perfide Weise verdreht. Die emanzipatorische Forderung lautete: Der Staat muss alle, aber vor allem auch die Schwächsten fördern. Die neoliberale Politik hat das wie folgt verdreht: Der Staat muss *nur* die Schwächsten schützen – und zwar vorwiegend durch Verbote;



ROBERT PFALLER

Der Philosoph Robert Pfaller war von 2009 bis 2014 Ordinarius für Philosophie an der Universität für angewandte Kunst Wien, heute lehrt er an der Kunstuniversität Linz. Pfaller hat sich durch zahlreiche Bücher einen Namen gemacht, etwa durch *Zweite Welten. Und andere Lebenslexiere*, 2012, und *Kurze Sätze über gutes Leben*, 2015. Auch zur Bühne hat Robert Pfaller eine enge Beziehung. In seiner Show *Meilensteine der Philosophie* bringt er dem Publikum unterhaltsam philosophische Größen nahe.



„DIE NEOLIBERALEN PSEUDOPOLITIKEN HABEN UNS SUGGERIERT, DASS WIR ALLE KLEINE HASCHERLN SIND, DIE BEI EINEM BISSCHEN TABAKRAUCH ODER EINEM BÖSEN WORT ODER AUCH BEIM BLOSSEN GEDANKEN AN DEN TOD SCHON TOT UMFALLEN KÖNNTEN.“

weil das angeblich weniger kostet. Die berechnete Hoffnung der Leute, vom Staat vor den großen Bedrohungen geschützt zu werden – zum Beispiel vor den deregulierten Finanzmärkten, deren Verwerfungen Millionen Menschen in Europa arbeits- und obdachlos gemacht haben –; diese Hoffnung wurde ersatzbefriedigt durch kleine, unbedeutende Verbote und betuliche Warnhinweise für angeblich ganz besonders Schwache.

Weil die Sorge und die Gunst des Staates immer nur auf die Allerschwächsten gerichtet waren, wollten alle plötzlich gern die Allerschwächsten sein und nahmen alle anderen als Konkurrenten und Bedrohung im „Wettbewerb der Opfer“ wahr. Dies hatte eine gewaltige Entsolidarisierung in der Gesellschaft zur Folge. Und die Lustfeindlichkeit ist eine Folge der Entsolidarisierung: Denn die Genüsse benötigen Geselligkeit, um als lustvoll erlebt werden zu können.

Sind wir auf dem Weg dazu, uns entmündigen zu lassen, um es sehr überspitzt zu formulieren?

Ja. Die neoliberalen Pseudopolitiken haben uns suggeriert, dass wir alle kleine Hascherln sind, die bei einem bisschen Tabakrauch oder einem bösen Wort oder auch beim bloßen Gedanken

an den Tod schon tot umfallen könnten. Dass wir erwachsene Menschen sind, die in solchen Fragen durchaus auf sich selbst aufpassen können und die auch in der Lage sind, auf ihre Selbsterhaltung mal kurz freudig zu pfeifen, wurde dabei konsequent negiert. Wir brauchen keine Politik, die uns zuruft: „Wir tun alles, damit ihr nicht sterbt.“ Wir brauchen eine, die sagt: „Erstens sterbt ihr alle sowieso. Das können wir gar nicht verhindern. Und zweitens: Sehen wir zu, dass die Zeit davor ein Leben genannt werden kann. Dazu können wir einiges tun.“ So würde man mit mündigen Bürgern sprechen.

Ich möchte unser Gespräch mit der Kunst beenden, es besteht, so erscheint es mir, zunehmend die Tendenz, den Erfolg eines künstlerischen Projekts an den Publikumszahlen zu messen. Wie sehr haben denn noch Projekte abseits des Mainstreams eine Chance, fördert man damit nicht zwangsläufig eine Eventkultur?

Das Messen an Zahlen ist selbst ein neoliberales Symptom: Es zeugt von der Entscheidungsschwäche der Politik und von der Überlassung der Entscheidungen an eine sachfremde Bürokratie, die nur nach zweifelhaften Zahlen vorgeht, weil sie von allem anderen nichts versteht. Selbstbewusste Kulturpolitik setzt

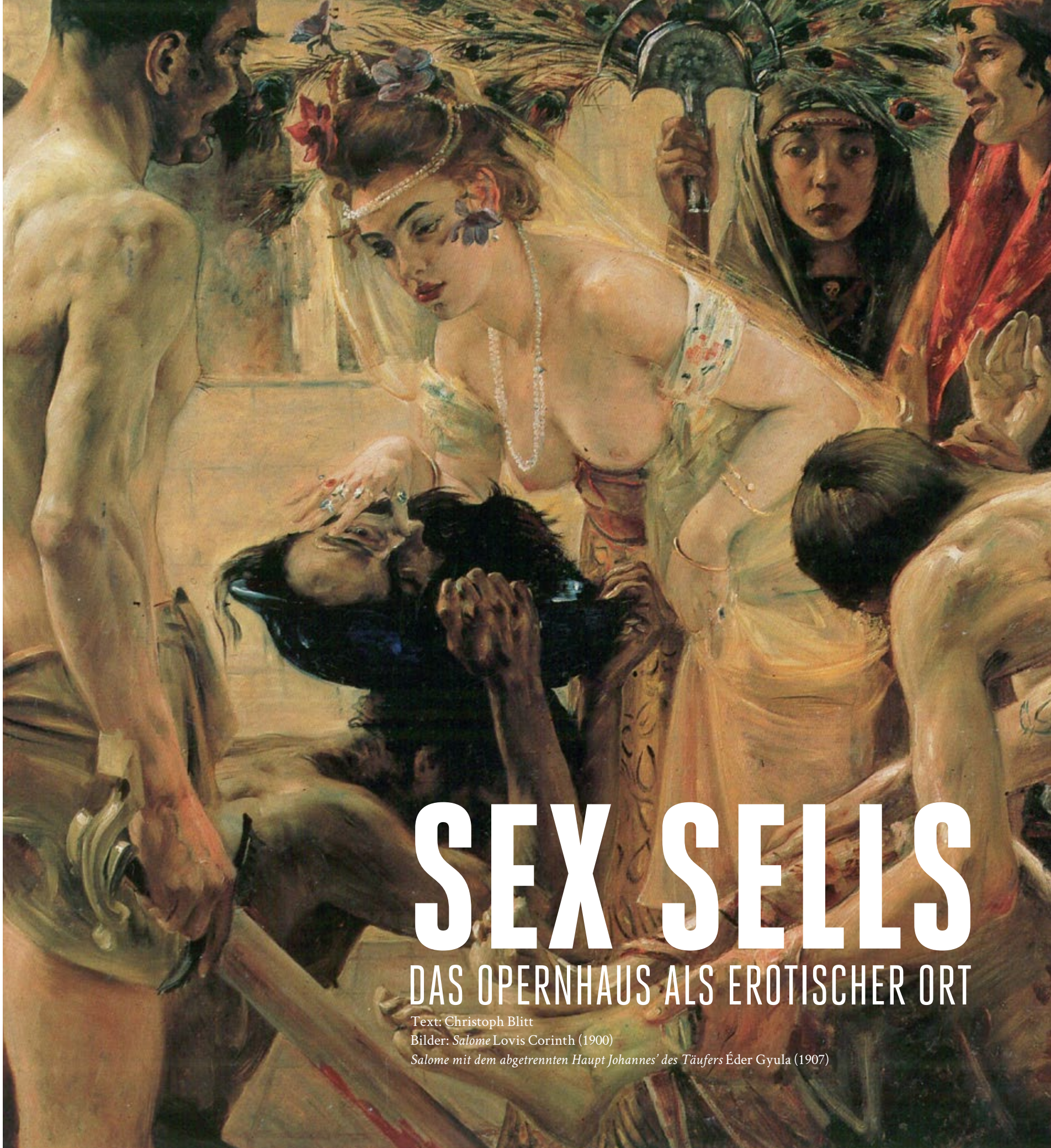
Prioritäten, sie steuert und fördert dementsprechend, anstatt unkritisch auf Zahlen zu starren.

Und ganz zum Schluss möchte ich noch eine private Frage an Sie richten. Welche Bedeutung hat das Theater in Ihrem Leben?

Ich war in den 70er Jahren ein leidenschaftlicher Theaterbesucher, wurde dann vorwiegend ein Kinogehrer und sah mir auf dem Theater lange Zeit nur so spezielle Dinge wie Kurt Palms *Sparverein Die Unzertrennlichen* oder den unvergesslichen *Einzug des Rokoko ins Inselreich der Huzzis* von Karner/Mattuschka/Poschauko an. Seit einigen Jahren kehre ich wieder mehr zum Theater zurück und versuche, alles von Marthaler oder Pollesch zu sehen, was in meiner Nähe gezeigt wird, oder auch einige der tollen Tanztheater-Produktionen beim Wiener Impulstanz Festival. Die Fragen der Komödie haben für mich eine sehr entscheidende Rolle gespielt – man kann daraus, wie ich in meinem Buch *Wofür es sich zu leben lohnt* zu zeigen versuchte, einiges über den Materialismus in der Philosophie lernen. Manches davon versuche ich seit kurzem auch selbst auf der Bühne umzusetzen – in meiner Show *Meilensteine der Philosophie. Die großen Knaller zu Gast bei Robert Pfaller* im Wiener Rabenhoftheater.

**„DIE OPERETTE IST
DOCH SCHLIESSLICH NICHT FÜR
BETSCHWESTERN, HYPERMORALISTEN
UND ALTE JUNGFERN GEMACHT!“**

Mit dieser ebenso kategorischen wie sympathischen Feststellung wartete die *Süddeutsche Theaterzeitung* im Jahre 1885 auf. Damit bezog der Autor dieses Journals deutlich Stellung in einer schon lange schwelenden Debatte über die angebliche Sittenlosigkeit des heiteren Musiktheaters. Die Operette bot damals für derartige Diskussionen natürlich auch eine dankbare Angriffsfläche. Denn zum Markenzeichen dieses Genres gehörten ebenso eindeutig zweideutige Texte wie Kostüme, die die Reize der ansehnlichen Darstellerinnen im Zweifelsfalle eher freizügig ausstellten, statt sie gschamig zu verhüllen. Gar nicht zu reden davon, dass die übersteigerte Triebhaftigkeit der auf der Bühne agierenden Charaktere oftmals den Auslöser für die vergnüglichen Verwicklungen der Handlung des jeweiligen Werkes darstellte. Nimmt man dann noch die Musik dazu, die durch ihre Nähe zum Tanz von vornherein eine Atmosphäre des Vergnügens und der Sinnlichkeit schuf, verwundert es eben nicht, dass die Operette die Hüter von Sitte und Moral verschreckte. Doch damit ist dieses Genre im Grunde nur die Spitze eines „Eisberges“ von musiktheatralen Anstößigkeiten. Denn unter gewissen Vorzeichen ist auch die sich so hehr gebende Oper genauso wenig



SEX SELLS

DAS OPERNHAUS ALS EROTISCHER ORT

Text: Christoph Blitt

Bilder: Salome Lovis Corinth (1900)

Salome mit dem abgetrennten Haupt Johannes' des Täufers Éder Gyula (1907)

etwas für die angesprochenen Betschwestern und Hypermoralisten. Das fing ja bereits mit ihren Aufführungsbedingungen in früheren Jahrhunderten an. Damals gab man Opern gerne im Kontext von höfischen Feierlichkeiten und/oder zur Karnevalszeit. Und warum sollte es im 17. und 18. Jahrhundert anders gewesen sein als heutzutage? Denn auch in früheren Epochen nutzte man die ausgelassene Stimmung solcher Festivitäten unter anderem dazu, um in amourösen Dingen abseits der gewohnten Pfade sein Vergnügen zu suchen.

Es gilt auch zu bedenken, dass in der Vergangenheit ein Opernhaus innerhalb einer Stadt auch einen anderen Stellenwert hatte als in der Gegenwart, in der die Theater mit unzähligen anderen Erbauungen und Vergnügungen zu konkurrieren haben. Denn früher war das Theater – von den Kirchen abgesehen – der einzige Ort, an dem sich mehrere hundert Menschen gleichzeitig treffen konnten. Dementsprechend ging es dort zu wie in einem Taubenschlag. Die Opernvorstellung verkam da schon einmal zur Nebensache, denn man ging eben auch ins Theater, um Geschäfte abzuschließen, um den neuesten Klatsch und Tratsch auszutauschen, um dem Glücksspiel zu frönen, um zu essen und zu trinken und um sich mit der Liebhaberin, dem Galan oder mit Prostituierten gleich welchen Geschlechts zu treffen und zu vergnügen.

**GANZ ZU SCHWEIGEN DAVON, DASS
DIE OPER VON VORNHEREIN UND
AUS SICH HERAUS SCHON EIN EXTREM
SINNLICHES ERLEBNIS IST.**

Denn die Unmittelbarkeit der musikalischen Darbietung, derer man sich im Theater nicht entziehen kann, garantiert quasi ein universelles Erleben, bei dem viele Sinne angesprochen werden: Man lauscht dem Gesang, man folgt

dem Geschehen auf der Bühne mit den Augen, man riecht das Parfum der Dame neben sich oder den ganz eigenen Geruch der Kulissen und Kostüme, und wenn die Musik laut genug ist, dann spürt man auch im eigenen Körper die Schwingungen, die sich im Raum ausbreiten.

Und man denke auch an all diese Koloraturarien, die in eine Kadenz münden, in der sich die Sängerin immer weiter hineinsteigert in die tollsten Rouladen und Verzierungen und bei der der Höhepunkt immer länger hinausgezögert wird. Ist er dann endlich mit einem exorbitanten Spitzenton erreicht, kommt das arienhafte Vergnügen dann auch ganz schnell zu seinem Ende. Hat also somit nicht solch eine Kadenz auch etwas vom Höhepunkt des Liebesspieles?

Angesichts solcher Parallelitäten war es nur ein kleiner Schritt, bis die Komponisten mit der Provokation aufwarteten, den Orgasmus selbst in Musik zu gießen. Man denke nur an die instrumentalen Einleitungen zu Richard Wagners *Tristan und Isolde*, zum *Rosenkavalier* von Richard Strauss oder zu *Eine florentinische Tragödie* von Alexander von Zemlinsky. Beugneten sich diese Tonsetzer noch damit, in ihren Vorspielen den Liebesakt durch ihre Musik lediglich in den Köpfen der Hörer zu evozieren, ging Dmitri Schostakowitsch in seiner Oper *Lady Macbeth von Mzensk* noch einen Schritt weiter. Denn hier illustriert das wilde Orchester in aller Deutlichkeit (inklusive des durch ein Posaunenglissando eindrücklich nachzuvollziehenden Erschlaffens des männlichen Statussymbols nach dem Höhepunkt) die Aktion auf der Bühne, bei der die Titelheldin und ihr unehelicher Liebhaber „wie die Karnickel“ übereinander herfallen. Doch selbst diese Szene, der an sich ein hohes Skandalpotenzial zu eigen ist, wirkt in ihrem Rückgriff auf das wohl herkömmlichste Moment des hormongesteuerten zwischenmenschlichen

Miteinanders fast wieder konventionell. Denn manche von Schostakowitschs Kollegen brachten da ausgefallene sexuelle Praktiken auf die Bühne. Richard Wagner versuchte in seinem *Tannhäuser* die ganze Wollust im Reiche der Liebesgöttin Venus theatral darzustellen und in seine Musik zu packen. Und Karol Szymanowski entfaltete in seiner Oper *König Roger* ebenso ein wildes Orgientreiben wie Arnold Schoenberg in *Moses und Aron*.

**DEN VOGEL IN DIESEM ZUSAMMENHANG
SCHOSS ABER WIEDER EINMAL DER SICH
IN SEINER JUGEND ALS BÜRGERSCHRECK
GERIERENDE RICHARD STRAUSS AB.**

Denn in seinem einaktigen Musikdrama *Salome* scheinen alle Dämme von Sitte und Moral niedergerissen. Oder wie mag man es sonst bewerten, wenn die pubertierende Titelheldin die Erfüllung ihrer Liebe nur darin findet, dass sie das abgeschlagene Haupt des Mannes küsst, der sich ihren Annäherungsversuchen kurz zuvor noch verweigerte? Dieser Gipfel sexueller Perversion, den der stets geschäftstüchtige Strauss sicherlich auch mit einem Blick auf die zu erwartenden Kasseneinnahmen auf die Bühne brachte, offenbart gleichzeitig aber auch, dass der Komponist eben nicht nur auf den monetären Ertrag seiner Oper schielte. Denn diese Szene ist auch ein Schrei der Salome nach der Liebe, die ihr in der kalten Pracht des königlichen Hofes, an dem sie lebt, bislang gefehlt hat. Hierin liegt der große Zuspruch begründet, den Strauss' *Salome* beim Publikum erfahren hat, denn dieses Werk ist eben nicht nur pervers, sondern auch emotional extrem berührend, es ist eben nicht nur monströs, sondern gleichzeitig auch von größter Sensibilität – eben typisch Oper!



Titel Salome
Komponist Richard Strauss (1864 – 1949)
Text Nach dem gleichnamigen Einakter von Oscar Wilde in der deutschen Übersetzung von Hedwig Lachmann
Uraufführung 1905 an der Dresdner Semperoper

Inhalt Der König Herodes hält an seinem Hof den Täufer Jochanaan gefangen, da dieser den Ehebruch des Herodes, der seine Frau verstieß, um sich der Gattin seines Bruders zuzuwenden, öffentlich anprangerte. Herodes' Stieftochter Salome verliebt sich in Jochanaan, der sich ihr aber komplett verweigert. Als ihr Herodes die Erfüllung eines Wunsches in Aussicht stellt, wenn sie für ihn tanzt, gewährt sie diese Bitte nur zu gerne. Anschließend fordert sie das abgeschlagene Haupt des Jochanaan, das sie nun endlich küssen kann.

Skandalfaktor Extrem hoch mit einem schwulen Dichter als Autor der Vorlage, einem Propheten als Sexobjekt, einem inszestuös veranlagten König und einer Prinzessin, die einen blutigen abgeschlagenen Kopf küsst.

Beliebtheitsfaktor Ebenfalls extrem hoch – nicht zuletzt wegen des Skandalfaktors.

Team in Linz
Dennis Russell Davies (Musikalische Leitung),
Marc Adam (Inszenierung),
Annemarie Woods (Bühne und Kostüme)

Premiere 12. November 2016,
Großer Saal Musiktheater

Weitere Vorstellungen
16., 19., 25. November,
3., 7., 12., 14., 29. Dezember 2016
und im Frühjahr 2017



Landestheater-Dramaturg Arne Beeker mit Chippendale Billy Jeffrey

„IN JEDEM MANN STECKT EIN CHIPPENDALE“

DIE MÄNNER-STRIP-TRUPPE IN ST. PÖLTEN

Text und Fotos: Arne Beeker

Ein nasskalter Oktoberabend. Hunderte Frauen, meist zu zweit oder in kleinen Gruppen, stöckeln durch den Nieselregen ins VAZ, eine schmucklose Veranstaltungshalle in St. Pölten. Draußen hängen Plakate, darauf blendaxlächelnde junge Männer mit freiem Oberkörper und erstaunlichen Sixpacks. Ich warte inmitten aufgeregter, kichernder Frauengruppen auf mein Interview mit Billy Jeffrey, einem Tänzer der heute gastierenden Chippendale-Truppe. Ein paar Was-macht-denn-der-Kerl-hier-Blicke streifen mich, den einzigen Mann unter schätzungsweise 2000 Frauen.

Endlich werde ich abgeholt, und eine Minute später steht er vor mir: Billy, 39, aus Idaho. Er hat bereits ein Meet-and-Greet mit 25 Frauen mit VIP-Tickets hinter sich. Unten trägt er eine enge schwarze Hose, oben – nur die berühmte Chippendales-Fliege. Ich nehme mir vor, gleich morgen ins Fitness-Studio zu gehen.

Wie kommt ein Landbursche aus Idaho wie du zu den Chippendales?

BILLY: Die Chippendales sind in New York ansässig. Sie schicken Scouts ins ganze Land, die nach Burschen suchen, die sich für die Chippendales eignen. Einer der Scouts sah mich in einer TV-Show und lud mich zum Casting nach Las Vegas ein. Und, ganz ehrlich, ich sagte Nein. Ich sagte sogar zweimal Nein. Ich hatte wie die meisten normalen Leute ein Klischee im Kopf: Typen mit irrsinnig viel Brustbehaarung und langen Schnurrbärten hüpfen in G-Strings auf der Bühne herum – ich hatte einfach keine Ahnung. Aber dann bot man mir einen Freiflug nach Las Vegas zur Audition an, und ich sagte mir: Was gibt es zu

verlieren? Von fünfhundert Bewerbern wurden fünf genommen, und ich war einer von ihnen.

Wie lange bist du schon dabei?

Vierzehn Jahre.

Wow, da erlebt man sicher einiges. Gestern Wien, heute St. Pölten – siehst du überhaupt etwas anderes als große Hallen und den Tourbus?

Für einen Kleinstadtbuben wie mich sind die Chippendales ein Erste-Klasse-Ticket zur großen weiten Welt. Ich war in mehr als 25 Ländern auf Tournee – wie hätte ich all das sonst erleben sollen?

Ich habe im Vorfeld Freunden und Kollegen von meinem Besuch hier erzählt, und alle reagierten regelrecht enthusiastisch, manche sogar neidisch. Hätte ich erzählt, ich besuche eine Frauen-Strip-Show, wäre die Reaktion sicherlich anders ausgefallen. Sind männliche Stripper gesellschaftlich anerkannter als Frauen, die sich ausziehen?

Ja, ich denke schon. Vielleicht liegt das daran, dass Männer extrem viele Möglichkeiten haben, sich durch Frauen unterhalten zu lassen, es für Frauen aber im Wesentlichen nur ein einziges derartiges Entertainment gibt – die Chippendales. Zu uns kommen Frauen mit ihren Großmüttern, Müttern, Kolleginnen und Freundinnen, ob jung, ob alt, alle sind sie heute Abend hier. Weil es speziell und einmalig ist.

Was finden Frauen in euch, was sie bei ihren Partnern vergeblich suchen?

Ich glaube nicht, dass sie mit uns eine Lücke füllen wollen. Na klar, nicht jeder hat das Zeug zum Chippendale, man braucht einen gewissen Look, eine gewisse Ausstrahlung dafür. Aber ganz ehrlich: Ich glaube, in jedem Mann steckt ein Chippendale. Viele Frauen kommen bei den After-Show-Partys zu mir und sagen: Du erinnerst mich an meinen Enkel, den Freund meiner Tochter oder so. Die anderen Männer können uns in gewissen Dingen vielleicht nicht ganz das Wasser reichen, aber sie versuchen es zumindest.

Würdest du deinen Job einem Freund empfehlen?

Auf jeden Fall! Welcher Job sollte für einen Single wie mich besser sein? Es ist wirklich etwas Besonderes. Ich treffe häufig die Burschen von früher – die Chippendales gibt es ja schon seit fast 40 Jahren. Sie schwärmen von den guten alten Zeiten und posten immer noch Fotos von damals auf Facebook. Ich bin mir sicher: Etwas Besseres konnte mir in meinem Leben nicht passieren.

MUSICAL THE FULL MONTY GANZ ODER GAR NICHT

Musik und Gesangstexte von David Yazbek
Buch von Terrence McNally
Deutsch von Iris Schumacher &
Frank Thannhäuser

Preview 18. November 2016
Premiere 19. November 2016
BlackBox Musiktheater

Musikalische Leitung Philip Tillotson
Inszenierung Alexandra Frankmann
Choreografie Cedric Lee Bradley
Bühne und Kostüme Florian Parbs
Lichtdesign Johann Hofbauer
Dramaturgie Arne Beeker

Mit Alen Hodzovic (*Jerry Lukowski*), André Haedicke (*Dave Bukatinsky*), Rob Pelzer (*Ethan Girard*), Riccardo Greco (*Malcolm McGregor*), Hans Neblung (*Harold Nichols*), Eric Lee Johnson (*Noah „Horse“ Simmons*), Gernot Romic (*Buddy Walsh*), Peter Lewys Preston (*Teddy Slaughter*)

Anaïs Lueken (*Pam Lukowski*), Ariana Schirasi-Fard (*Georgie Bukatinsky*), Daniela Dett (*Vicky Nichols*), Gaye MacFarlane (*Jeanette Burmester*), Ruth Fuchs (*Estelle Genovese*), Lynsey Thurgar (*Joanie Lish*)

Band „Black Beauty & Guests“
Statisterie des Landestheaters Linz

Weitere Vorstellungen

22., 25., 26., 29., 30. November, 2., 3., 6., 7., 9., 10., 13., 17., 18., 21., 22., 25., 29., 31. Dezember 2016 und Jänner, Februar 2017

Die schönere Art *Reisen* zu genießen.

Reiseparadies
KASTLER

Valencia
Palau de les Arts Reina Sofia
„La traviata“ mit **P. Domingo**
19. – 22. 2. 17 (OÖ Semesterferien) ab 896,-
AB/BIS LINZ

OPER · MUSIK · MUSICALS · Ö1 REISEN

MUSIKREISEN

Mailand „Le nozze di Figaro“
Dirigent: **Franz Welser-Möst**
mit **C. Álvarez, D. Damrau** uvm.
4. – 6.11.16 ab 539,-

Opern- & Adventreise Berlin
„Un ballo in maschera“ /
„Die Hugenotten“
mit **J. D. Flórez, P. Ciofi** uvm.
24. – 27.11.16 ab 489,-

Kölner Adventzauber
„Bodyguard“
26. – 27.11.16 ab 295,-

Prag „Adventkonzert“
26. – 27.11.16 ab 99,-

Dresdener Striezelmarkt
„Der Nussknacker“ /
„Weihnachtsoratorium“
2. – 4.12.16 ab 269,-

Sternenadvent Zell/See
„Pinzgauer Adventsingen“
3. – 4.12.16 199,-

Bochum „Starlight Express“
8. – 9.12.16 ab 258,-

Advent Hall & Innsbruck
„Tiroler Adventsingen“
10. – 11.12.16 ab 243,-

Silvester in Leipzig
„Gala-Konzert“ / „Silvesterball“
30.12.16 – 2.1.17 ab 578,-

Silvester Breslau
„Konzertgala“
30.12.16 – 1.1.17 ab 349,-

Silvester Bratislava
„Silvesterkonzert“ /
„Die Fledermaus“
31.12.16 – 1.1.17 ab 169,-

Silvester Marburg „Turandot“
31.12.16 – 1.1.17 ab 219,-

Stilvolle Silvestergala
„Neujahrskonzert“
im Schloss Schönbrunn
31.12.16 – 1.1.17 ab 298,-

**Karneval in Venedig
mit Teatro La Fenice**
„La Bohème“
23. – 25.2.17 ab 645,-

Dresden „Rigoletto“
mit **Željko Lučić** uvm.
30.3. – 1.4.17 ab 369,-

**Frühlingserwachen
an der Riviera Opatija**
„Otello“
3. – 6.4.17 425,-

Ö1 REISEN

begleitet durch
Ch. Wagner-Trenkwitz



**Hamburg mit Hamburger
Staatsoper und
Elbphilharmonie**
„A Midsummer Night's Dream“ /
„10. Philharmonisches Konzert“
15. – 20.6.17 ab 1.495,-

**Stockholm und
sein fantastischer
Schäregarten**
mit Schlosstheater Ulriksdal
und Drottningholm
15. – 20.8.17 ab 1.990,-

ADVENT · WEIHNACHTEN · SILVESTER · STUDIEN

ADVENT- HIGHLIGHTS

Wildschönau
26. – 27.11.16 189,-

Bamberg & Rothenburg
3. – 4.12.16 195,-

Maria Alm 3. – 4.12.16 179,-

Advent in Südtirol
8. – 10.12.16 299,-

Kitzbühel mit Adventlesung
von „Bergdoktor“ **H. Sigl**
9. – 10.12.16 198,-

Märchenland ELSASS
8. – 11.12.16 429,-

**Im Reich der
Gebrüder Grimm**
16. – 18.12.16 295,-

Lichtermeer im Allgäu
17. – 18.12.16 215,-

Budapest
17. – 18.12.16 ab 99,-



WEIHNACHTEN UND SILVESTER

Zillertal 22. – 26.12.16 549,-

**Bergweihnacht Tirol –
Seefeld** 23. – 26.12.16 498,-

**Weihnachten am Meer –
Opatija**
23. – 26.12.16 ab 299,-

**Mediterraner Silvester –
Insel Losinj**
29.12.16 – 2.1.17 ab 495,-

Steirischer Silvester
mit Tanzmusik
31.12.16 – 1.1.17 249,-

**VIELE TAGES-
SILVESTERREISEN**
ab 65,-

**Wien, Filzmoos, Grafenegg,
Burg Hohenwerfen, Leogang,
Varieté am Bauernhof**

STUDIENREISEN

Ravenna – Byzantinisches Welterbe
8. – 13.11.16 699,-

Die Toskana – Höhepunkte
der Kunst im Westen
RL: Dr. Waldemar Huber
8. – 14.4.17 (Karwoche) 995,-

**Ramses - Göttlicher Herrscher
am Nil** / Karlsruhe · Maya / Speyer
9. – 13.4.17 (Karwoche) 749,-

**Schlösser und Kurorte
in Westböhmen**
11. – 13.4.17 (Karwoche) 395,-

WIENER STAATSOPER
ab 96,-

Manon 11.11.16

Il barbiere di Siviglia 12.11.16

La traviata 19., 26.11.16

La Bohème Regie: **Franco Zeffirelli**
20.11.16

Kabarett Simpl
„Verflixt & zugenäht!“
12.11. | 31.12.16 | 14.1.17 ab 81,-

Reiseparadies Kastler GmbH · www.kastler.at

Ottensheim · Kepplingerstr. 3 · T: 07234-82323-0 · reiseparadies@kastler.at

Linz-Kleinmünchen · Dauphinestr. 56 · T: 0732-312727-0 · dauphinestrasse@kastler.at



**Viele weitere Angebote finden Sie in
unserem Winter- und Frühlingskatalog!**

Alle Angaben ohne Gewähr.
Preis-, Programmänderung und Druckfehler vorbehalten!

Foto: Barbara Pálffy

IN 80 TAGEN UM DIE WELT

ODER WIE VIELE OPERN PASSEN IN EIN MUSICAL?
MUSICAL VON GISLE KVERNDOKK UND ØYSTEIN WIIK

Weitere Vorstellungen

10., 17., 24. November, 15., 28. Dezember 2016
und im Frühjahr 2017 | Großer Saal Musiktheater

„TURBULENTE OPERN-MUSICAL-REISE
MIT GRANDIOSER AUSSTATTUNG“
KURIER

„SPEKTAKULÄRE LEISTUNGSSCHAU –
HINREISSEND KOMISCH“
ÖÖNACHRICHTEN

„DAS DESIGN IST ÜBERWÄLTIGEND
UND SORGT MIT DER STÄNDIGEN
VERÄNDERUNG FÜR VIEL
BEGEISTERUNG IM PUBLIKUM.“
MUSICAL1.DE



LEBEN IM EXIL

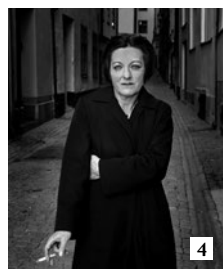
**„LASS UNS ABSCHIED NEHMEN,
MIT LÄCHELNDDEM GESICHT, ABER TROTZDEM
SCHÄMEN DER TRÄNEN WIR UNS NICHT!
DENN ES KANN DOCH KEINER DIE ANTWORT
GEBEN PROMPT, WANN ODER WIE ODER
OB ER JEMALS WIEDERKOMMT.“**
MARSCHLIED AUS „IM WEISSEN RÖSSL“

Text: Ira Goldbecher

Dirndl, Lederhosen, Alpenkitsch, Piefkes und Franz Joseph. Auf den ersten Blick versinkt das Singspiel *Im Weißen Rössl* im Kitsch der Klischees. Ein Blick in das Libretto und die Biografien von Benatzky, Gilbert, Granichstaedten und Müller zeigen jedoch, dass in der Geschichte neben allen Witzeleien vor allem zeitpolitisches Geschehen der 1930er Jahre diskutiert und von der Tragik eines drohenden Künstlerlebens im Exil berichtet wird.

EXIL.

Die Verlegung des Lebensmittelpunktes in ein Land, das nicht das Heimatland ist, aufgrund von Unterdrückung, Verfolgung und tödlicher Gefahr. Die Hoffnung, in das Heimatland zurückkehren zu können, wenn es die politische Lage wieder zulässt. Nicht zu verwechseln mit Emigration: Freiwilliger Umzug.



1933 WAREN ES BEREITS EINE HALBE MILLION MENSCHEN, DIE SICH AUF DER FLUCHT AUS DEM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM BEFANDEN.

10 000 davon waren Künstler. Durch die kritische Auseinandersetzung ihrer Kunst mit den gesellschaftlichen und politischen Umständen der Zeit, wurde gerade diese Gruppe zur Zielscheibe von Verfolgung und Unterdrückung durch das faschistische Regime. Nachdem kulturelle Institutionen einer zentralen Kontrolle unterstanden, zensierten die Nationalsozialisten sämtliche künstlerische Auseinandersetzungen, wobei zahlreiche moderne und avantgardistische Werke als „entartete“ Kunst gebrandmarkt und „störende“ Personen aus ihren beruflichen Positionen verdrängt wurden. Bücherverbrennungen, Aufführungs- und Ausstellungsverbote sowie die radikale soziale und rechtliche Diskriminierung verbannten jüdische Künstler Schritt für Schritt aus dem öffentlichen Raum. Viele verließen das Land, in der Hoffnung, sich anderswo künstlerisch ausdrücken zu können und ein Publikum für ihre Kunst zu gewinnen.

1 **Jula Isenburger** kam als 16-Jährige nach Frankfurt, um sich dort zur Tänzerin ausbilden zu lassen. Stationen führten sie über Wien und Hellerau schließlich nach Berlin, wo sie in der Kompanie von Mary Wigman tanzte. Nach Hitlers Machtübernahme 1933 wurden die Bilder ihres Mannes, des Malers Eric Isenburger, öffentlich verunglimpft, sodass das Paar nach Paris floh. Unter dem Namen Jula Géris konnte die Tänzerin erneut eine Karriere aufbauen. Die Bedrohung durch die deutschen Truppen sowie die vorübergehende Internierung ihres Mannes jedoch veranlassten die Isenburgers, endgültig nach Amerika auszuwandern.

2 **Ralph Benatzky.** Nach dem vorzeitigen Ende seiner Offizierslaufbahn studierte Benatzky Germanistik, Philosophie und Musik in Wien, wo er auch den Dokortitel der Philosophie erlangte, und begann frech frivole Lieder fürs Kabarett zu schreiben. Nach größer

werdendem Erfolg zog Benatzky in die zweite europäische Operettenmetropole nach Berlin, wo er mit dem Regisseur Eric Charell einen der größten Erfolge der Revueoperette schuf (*Im Weißen Rössl*, 1930). Seine Zusammenarbeit mit der Sängerin Zarah Leander war so weitreichend, dass sich sogar Hollywood bei ihm meldete. Aufgrund seiner dritten jüdischen Ehefrau nahm Benatzkys Produktivität ein jähes Ende und er wanderte in die USA aus, wo es kein großes Interesse an seinen Liedern gab. Nach dem Krieg kehrte Benatzky als gebrochener Mann nach Europa zurück.

3 **Max Reinhardt** wurde 1877 in Baden bei Wien geboren. Mit seiner Inszenierung des Stücks *Jedermann* von Hugo von Hofmannsthal begründete er 1920 die Salzburger Festspiele. Von 1924 bis 1933 war er Direktor des Theaters in der Josefstadt in Wien, das auch nach Ende seiner Intendanz eine Plattform für viele aus Deutschland fliehende Künstler bot. 1937 verließ Reinhardt Österreich und übersiedelte in die USA. In Hollywood gründete er eine Schauspielakademie. Max Reinhardt starb als amerikanischer Staatsbürger 1943 in New York.

2015 WAREN LAUT DER UN REFUGEE AGENCY WELTWEIT RUND 60 MILLIONEN MENSCHEN AUF DER FLUCHT.

Allein in den letzten fünf Jahren brachen in der Welt mindestens 15 neue bewaffnete Konflikte aus oder flammten wieder auf: acht davon in Afrika (Côte d'Ivoire, Zentralafrikanische Republik, Libyen, Mali, Nordost-Nigeria, Süd-Sudan und Burundi); drei im Nahen Osten (Syrien, Irak und Jemen); einer in Europa (Ukraine) und drei in Asien (Kirgisistan und in einigen Gebieten von Myanmar und Pakistan). Die aktuell größte Flüchtlingswelle wurde durch den Krieg in Syrien verursacht; allein 2014 ließen 42500 neu hinzukommende Flüchtlinge, Binnenvertriebene oder Asylsuchende die Zahl der Vertriebenen täglich in die Höhe schießen. Unter diesen Menschen befinden sich Vertreter jeder Profession, jedes Bildungsstandes, jeder

gesellschaftlichen Einkommensschicht. Und somit ist auch die Gruppe der Künstler Teil jener, deren Leben im Heimatland aufgrund der politischen Umstände unmöglich gemacht wurde. Sich als Heimatlose weiterhin in ihrem künstlerischen Kern treu zu bleiben, während eine Entwurzelung eine neue Identität einfordert, ist ein Schwerpunkt vieler zeitgenössischer Künstler im Exil.

4 Herta Müller wurde 1953 in Rumänien geboren. Nach dem Studium der deutschen und rumänischen Philologie arbeitete Müller als Übersetzerin in einer Maschinenfabrik, bis sie 1979 entlassen wurde, weil sie eine Zusammenarbeit mit dem rumänischen Geheimdienst Securitate verweigerte. In dieser Zeit entstanden erste literarische Werke, die sie aufgrund der Nähe zur Banat Action Group sowie kritischer Äußerungen zum Regime von Nicolae Ceaușescu zur Zielscheibe der Regierung werden ließen. Gewalt und Obdachlosigkeit trieben Müller 1987 nach Deutschland, wo sie sich dezidiert mit dem Begriff des Exils auseinandersetzte und Parallelen zu Künstlern in anderen Epochen (wie 1933) sichtbar machte. 2009 erhielt Herta Müller den Nobelpreis für Literatur.

5 Ai Weiwei wurde 1957 als Sohn des Poeten Ai Qing geboren und wuchs in einer Provinzstadt in Westchina auf, da die Regierung die Werke seines Vaters als rechtsorientiert deklarierte und den Künstler ins Exil verbannte. Bei der Rückkehr nach Beijing schloss sich Ai Weiwei der avantgardistischen Künstlergruppe Xing Xing an. Von 1981 bis 1993 lebte er in New York, wo er weiterhin künstlerisch tätig war und Anerkennung für seine Werke erntete. 1993 zog es ihn zurück nach China, was ein Ansteigen seiner Bekanntheit im Heimatland bedeutete. Aufgrund seiner Forderung nach Meinungsfreiheit lenkte er die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Es folgten Haftstrafen (der Sprecher des Außenministeriums Hong Wei: „Provokante Menschen wie Ai Weiwei muss man im Zaum halten.“), Vorwürfe der Steuerhinterziehung und Strafzahlungen, Abhörungen, Redeverbot und ein Ausreisestopp durch Pässeinziehung bis 2015.

IM WEISSEN RÖSSL SINGSPIEL IN DREI AKTEN VON RALPH BENATZKY

Premiere 10. Dezember 2016
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung

Marc Reibel | Daniel Linton-France

Inszenierung

Karl Absenger

Choreografie

Christina Comtesse

Bühne

Karin Fritz

Kostüme

Götz Lanzelot Fischer

Video

Martina Sochor

Dramaturgie

Ira Goldbecher

Mit

Gotho Griesmeier | Christa Ratzenböck (*Josepha Vogelhuber*), Matthäus Schmidlechner (*Leopold Brandmeyer*), Günter Rainer (*Wilhelm Giesecke*), Julia Grüter | Fenja Lukas (*Ottlie Giesecke*), Kim Schrader (*Dr. Erich Siedler*), Sven Hjörleifsson (*Sigmund Sülzheimer*), Hans-Günther Müller | Alfred Rauch (*Prof. Dr. Hinzelmann*), Theresa Grabner | Ilia Vierlinger (*Klärchen Hinzelmann*), Gerhard Brössner (*Kaiser*), Florens Matscheko (*Piccolo*), Jakob Herndler | Nathan Mitterbauer (*Amor*), Ulrike Weixelbaumer (*Kathi*), Markus Schulz (*Oberförster / Bürgermeister*), Ulf Bunde (*Reiseführer*), Jochen Bohnen | Tomaz Kovacic (*1. Mann*), Siegfried Dietrich | Andrzej Ulicz (*2. Mann*), Petar Asenov Stefanov | Miguel Angel Santiago Sanpedro (*3. Mann*)

Chor des Landestheaters Linz

Tanzensemble

Statisterie des Landestheaters Linz

Bruckner Orchester Linz

Weitere Vorstellungen

13., 17., 21., 23., 31. Dezember 2016

und im Frühjahr 2017

6 Das Syrische Nationalorchester für Arabische Musik wurde 1993 von dem Iraker Solhi al-Wadi, einem Doyen der syrischen klassischen Musikszene, gegründet. Durch die Anbindung an das Höhere Institut für Musik und häufige Auftritte im neuen Opernhaus sowie im Dar al-Asad in Damaskus entwickelte sich das Orchester zur Talentschmiede für junge Musiker. Noch vor fünf Jahren spielte das 90-köpfige Ensemble mit hochrangigen Künstlern wie Plácido Domingo, jetzt befinden sich viele Musiker aufgrund des Syrienkonfliktes im Exil.



„FÜR AUG UND OHR,
KINDER UND ERWACHSENE
SCHLICHTWEG EIN GLÜCKSFALL“
KRONEN ZEITUNG

„6 VON 6 STERNEN!!!“
„HERVORRAGEND & KINDERGERECHT“
ÖÖNACHRICHTEN

HÄNSEL UND GRETEL

MÄRCHENOPER VON ENGELBERT HUMPERDINCK
Wiederaufnahme | 26. November 2016 | Großer Saal Musiktheater

Weitere Vorstellungen 30. November, 2., 20., 25. Dezember 2016 und 6. Jänner 2017

NIEMAND

VON ÖDÖN VON HORVÁTH

Mietshaus-Stück – Sozial-Drama – Bruder-Zwist

Wie das Theaterstück *Niemand* das Licht der Bühnenwelt erblickte, lesen Sie in unserem Blog | landestheater-linz.blogspot.co.at

NIEMAND
TRAGÖDIE IN 7 BILDERN
VON ÖDÖN VON HORVÁTH
Premiere 3. Dezember 2016
Kammerspiele

Inszenierung Peter Wittenberg
Bühne Florian Parbs
Kostüme Alexandra Pitz
Musik Wolfgang Siuda
Dramaturgie Franz Huber

Mit Katharina Hofmann, Theresa Palfi, Gunda Schanderer, Ines Schiller, Angela Waidmann; Georg Bonn, Horst Heiss, Alexander Hetterle, Adrian Hildebrandt*, Thomas Kolle*, Stefan Matousch, Maximilian Ortner*, Christian Taubenheim

*Schauspielstudio / Studenten der Anton Bruckner Privatuniversität

Weitere Vorstellungen
10., 13., 17., 20. Dezember 2016
und Jänner, Februar 2017

„ALLES MUSS IMMER LEBEN!
OHNE ENDE / OHNE HOFFNUNG ---
DIE HÖLLE. IMMER LEBEN,
WÄHREND WIR IMMER
WIEDER ZERFALLEN:
DAS IST DAS LEBEN.
WARTEN / EINGEKERKERT IN
DRECK UND BLUT / WARTEN ---
BIS ZUM JÜNGSTEN TAG!“

„NIEMAND“ VON ÖDÖN VON HORVÁTH



Foto: Florian Parbs

#1984

EINE MULTIMEDIALE VERSUCHSANORDNUNG FÜR GLÄSERNE BÜRGER

Premiere 17. Dezember 2016

Studiobühne Promenade

Inszenierung Björn Gabriel

Bühne und Kostüme Jasper Diekamp

Video Anna Marienfeld

Dramaturgie Wiebke Melle

Mit Corinna Mühle; Martin Hohner, Markus Pendzialek, Markus Subramaniam

Weitere Vorstellungen 20., 25., 29. Dezember 2016 und im Frühjahr 2017

PREMIERENFIEBER

BIG DATA IS WATCHING US



Text: Wiebke Melle

Fällt Ihnen beim Surfen im Netz auch manchmal die maßgeschneiderte Werbung am Bildschirmrand auf? Haben Sie da vielleicht kürzlich mal einen Flug nach Barcelona gesucht, der Ihnen jetzt auf einer völlig anderen Website empfohlen wird? Dass das Internet nichts vergisst, kann so praktisch sein. Nach aktuellen statistischen Erhebungen verfügten 2015 mehr als 80 Prozent der österreichischen Haushalte über einen Internetzugang. Rund 60 Prozent der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren nutzen gegenwärtig die Vorzüge eines Smartphones, Tendenz steigend. Eine App, um sich schnell in unbekanntem Gelände zu orientieren; eine App, um herauszufinden, wie der Song heißt, der gerade im Café läuft; eine App, mit der die zurückgelegte Jogging-Strecke gemessen werden kann. Dass man immerzu überall online ist, es kann so hilfreich sein.

Aber natürlich sind die tagaus, tagein genutzten Dienste der modernen Kommunikationstechnologie mehr als nur uneigennützig

Einrichtungen. Mit jeder Google-Suchanfrage, jedem Einkauf bei Amazon, jedem noch so unschuldigen Quiz à la „Welche Disney-Figur bist du?“ geben Internetnutzer Wissen über sich preis. Und selbst scheinbar nüchterne Smartphone-Metadaten verraten gemäß einer Schweizer Studie, ob der Besitzer eher extrovertiert, offen, umgänglich, pflichtbewusst oder neurotisch ist. Derlei Rückschlüsse auf Freizeitverhalten, Gesundheitsbewusstsein oder politische Gesinnung können jedoch nicht nur für Unternehmen und Werbeindustrie, sondern auch für Behörden, Versicherungen und Geheimdienste relevant werden. Dass Ihnen wegen eines schlechten Witzes auf Twitter die Einreise in die USA verwehrt wird, ist da nur die Spitze des Eisberges. Aber vielleicht erhöht Ihre Krankenversicherung zukünftig auch einfach nur Ihre Beitragssätze, weil Ihre Werte nicht der Fitnessnorm entsprechen.

Beinahe 70 Jahre ist es her, dass Eric Arthur Blair – bekannter unter seinem Pseudonym George Orwell – beeinflusst von der Erfahrung der großen totalitären Regime seiner Zeit die düstere Dystopie eines Überwachungsstaates entwarf, in dem kein Privatleben mehr existiert, kein Schritt unerkannt bleibt. Bald schon gehörte 1984 zur obligatorischen Schullektüre – dennoch ließen sich die Ereignisse des Romans getrost ins Reich pessimistischer Fiktionen verweisen. Angesichts fortgeschrittener technischer Möglichkeiten scheint Orwells Zukunftsvision jedoch gegenwärtiger als jemals zuvor zu sein. „Immer die Augen“, heißt es da, „die einen beobachteten, die Stimme, die einen umgab. Im Wachen oder im Schlaf, bei der Arbeit oder beim Essen, drinnen oder draußen, im Bad oder im Bett – es gab kein Entrinnen.“

Denn der Teleschirm, wie das technische Überwachungsgerät bei Orwell heißt, ist all-

gegenwärtig. Ein Gerät in jedem Wohnraum, wie ein Computer, der sich niemals abschalten lässt. Die Figuren bei Orwell sind diesem Gerät ausgesetzt, quasi immer online, immer verfügbar. Sein Protagonist Winston durchläuft im Zuge der Romanhandlung mehrere Stationen: vom einfachen Rädchen im Getriebe über Formen des Widerstands hin zur Bereitwilligkeit, sich dem System vollständig zu unterwerfen. Was 1984 schildert, ist also nicht nur der Konflikt zwischen Individuum und totalitärer Gesellschaft, sondern auch die Geschichte einer Zurichtung des eigenen Bewusstseins.

Dass sich das Kommunikationsverhalten allmählich auch in Europa oder den Vereinigten Staaten ändert, zeigen aktuelle Studien. Aus Angst vor dem Zugriff Dritter schränken sich seit den Snowden-Enthüllungen in Deutschland 56 Prozent der 8000 Befragten einer Studie bei ihrer digitalen Kommunikation ein. Unter US-Schriftstellern ergab eine Umfrage des Literaturverbandes PEN, dass jeder Sechste mittlerweile bestimmte Themen in seiner künstlerischen Tätigkeit, jeder Vierte gar bei der Nutzung von Telefon und Internetdiensten meidet. In Norwegen wiederum sorgen sich laut einer Studie der dortigen Datenschutzbehörde 46 Prozent der Befragten um ihre Privatsphäre im Netz, für 16 Prozent Grund genug, Suchanfragen zu beschränken. Was zu Orwells Zeiten vielleicht am ehesten als vorausseilender Gehorsam oder Selbstzensur beschrieben worden wäre, heißt heute „chilling effect“. Wie verhält sich der Mensch, wenn ihm bewusst geworden ist, dass die eigenen Gedanken eben nicht frei sind, sondern von anderen erfasst und sichtbar gemacht werden können? Wie ändert sich sein Denken? Oder hört er gar ganz damit auf? Mit #1984 stellt sich der Regisseur Björn Gabriel erstmals dem Linzer Publikum vor. In seiner multimedialen Versuchsanordnung für gläserne Bürger untersucht er, wie viel von Orwells Dystopie bereits Realität geworden ist.

„BALLETT FÜR DIE
GANZE FAMILIE UND
ALLE GENERATIONEN.“
6 STERNE, ÖÖNACHRICHTEN

„TRAUMHAFT“
NEUES VOLKSBLATT

DER NUSSKNACKER

BALLETT VON MEI HONG LIN, MUSIK VON PETER I. TSCHAIKOWSKY
Wiederaufnahme | 16. Dezember 2016 | Großer Saal Musiktheater

Weitere Vorstellungen 22., 30. Dezember 2016 und 22. Jänner 2017

CASTING

DIE BRAUTSCHMINKERIN

DIE ZWEITE TANZPREMIERE AM LANDESTHEATER LINZ SUCHT UNTERSTÜTZUNG BEI BEWEGUNGS- FREUDIGEN LINZERN JEDES ALTERS!

Es geht Tanzdirektorin Mei Hong Lin nicht darum, Geschichtsunterricht zu erteilen. *Die Brautschminkerin*, die am 10. Februar 2017 Premiere haben wird, ist thematisch zwar in der Zeit des Weißen Terrors in Taiwan angesiedelt und beschreibt die gewaltvolle Unterdrückung von taiwanesischen Oppositionellen durch das chinesische Chiang Kai-Shek-Regime, macht jedoch genauso deutlich, wie greifbar die Kernaussage der Geschichte auch in unserer Welt ist. Denn das Schicksal der taiwanesischen Bürger ist etwas, das vielen Menschen andernorts auch zustößt: die Unterdrückung durch repressive Machthaber, die Menschen dadurch aus ihrem Alltag, ja unwiderprüflich aus ihrem Leben reißen.

„Obwohl ich den Weißen Terror nicht aktiv miterlebt habe, haben das Schweigen und die Scham über diese Ereignisse meine Kindheit beeinflusst. Daher ist meine eigene Biografie natürlich Teil dieser Inszenierung und hat auch wesentlich dazu beigetragen, dass ich dieses Tanzstück entwickeln und auf die Bühne bringen wollte. Aber mir geht es hier um etwas Größeres, um eine erschreckend universelle, menschliche Katastrophe und darum, dass wir die Auswirkungen dieser Katastrophe noch immer nicht einschätzen können.“, so Lin. „In diesem Stück erhalten jene Menschen eine Stimme, die diese Tragödie direkt erleben.“

Ich verstehe, dass es schwer ist, einer stummen Masse das Maß an Mitgefühl entgegenzubringen, welches sie verdient. Aber ich fühle die Trauer dieser Menschen, ob in Taiwan oder hier in der gegenwärtigen Situation in Europa.“ Ein Wunsch von Tanzdirektorin Mei Hon Lin ist es, diese Stimmen auch in Linz zu sammeln und gemeinsam mit den Erfahrungen, Lebensgeschichten und Meinungen der Menschen ein Tanzstück auf die Bühne zu bringen, das trotz der historischen Verortung im Hier und Jetzt stattfinden kann und von unseren Geschichten spricht ...

HABEN SIE LUST DABEI ZU SEIN?

Wir suchen Menschen, denen Bewegung Spaß macht! Zur Teilnahme am Casting sind keinerlei tänzerische Vorkenntnisse nötig. Wichtig ist uns, dass Sie gern auf der Bühne stehen, engagiert sind und die Neugierde besitzen, dieses besondere Tanzstück mit uns gemeinsam zu entwickeln.

Gruppe I: 18 – 40 Jahre

Gruppe II: 40 – 99 Jahre (gern auch älter!)

Das Casting findet am 20. November 2016 von 11.00 bis 14.00 Uhr im Ballettsaal des Landestheaters Linz (Musiktheater) statt.

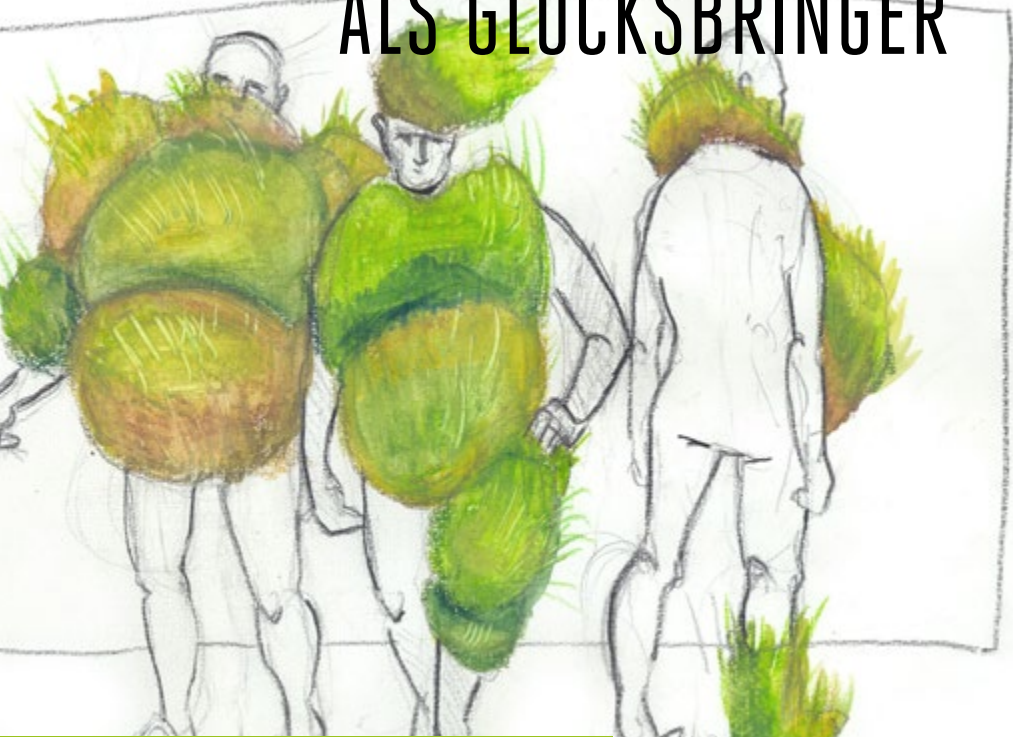
Die Anmeldung erfolgt am gleichen Tag zwischen 9.30 und 10.30 Uhr im Eingangsfoyer des Musiktheaters. Einfach bequem anziehen, Socken mitbringen und vorbeikommen!

LANGE NACHT DER BÜHNEN

Sa 5. Nov. 2016, Linz
www.langenachtderbuehnen.at



DRACHEN ALS GLÜCKSBRINGER



Text: Jennifer Maria Bischoff
Figurinen: Lea Reusse

MÄRCHEN, MYTHEN UND LEGENDEN

Jene schlangenartigen Mischwesen, die sich aus Elementen von Vögeln, Reptilien und Raubtieren zusammensetzen, sind fester Bestandteil fast aller Mythologien. Häufig geflügelt und meist Feuer speiend spuken sie durch Märchen, Mythen und Legenden, halten Prinzessinnen gefangen, bewachen Quellen und Schätze und verhelfen heldenhaften Rittern zu unsterblichem Ruhm. In orientalischen und auch in westlichen Schöpfungsmythen gilt der Drache als Sinnbild des Chaos. Man denke hier zum Beispiel an den alttestamentarischen bössartigen Leviathan. Gerne fordern die Märchendrachen Menschenopfer, um die Herrschaftsansprüche von Königen zu sichern. Die edlen Damen in Not bieten wiederum tapferen Männern die

Chance, sie zu retten und sich so als Held zu etablieren. Stärke und Mut reichen meist nicht aus, das durch den Drachen verkörperte übermenschliche Böse zu bekämpfen. In der Regel braucht es eine gewisse Schläue, um das Untier mit einer List zu überwinden. Schon Anfang des dritten Jahrtausends vor Christus findet der Drache seine erste Erwähnung in Keilschrift. Im christlichen Mittelalter wird der Drache häufig mit dem Teufel und dem Urbösen gleichgesetzt. So genügen häufig Kreuzzeichen und Gebete, um den Drachen zu vertreiben.

GLÜCKSBRINGER UND MACHTSYMBOL

Bei uns meist gefürchtete Gegner, sind Drachen ein wesentlicher Bestandteil der chinesischen Kultur und keinesfalls nur negativ attribuiert. Der ostasiatische Drache gilt als Glücksbringer, als Symbol der kaiserlichen Macht und Kündler von Fruchtbarkeit und Regen. Der chinesische Drache Lóng ist das wohl bedeutendste Fabelwesen Chinas und hat wenig mit einem bössartigen Dämon, sondern vielmehr mit einem gottähnlichen Wesen gemein.

Drachen symbolisieren auch im heutigen China Reichtum, vor allem aber Glück. Der Drache ist eines der zwölf Tierkreiszeichen und wer im Jahr des Drachen geboren wurde, gilt als besonders glücklich. Dies dürfte ein Grund für den regelmäßig einsetzenden Babyboom in den Jahren des Drachen sein. Während der elf Jahre der anderen Tierkreiszeichen bleibt den Chinesen dann zumindest das Neujahrsfest, bei dem der Glücksbringer der Nation im Zentrum steht.

DER GLÜCKSDRACHE FUCHUR

Neben den antiken vorchristlichen Mythen und den klassischen Heldensagen des Mittelalters, hat es der Drache auch in die westliche Fantasy-Literatur der Neuzeit geschafft. In J. R. R. Tolkiens Welterfolg *Der Herr der Ringe* taucht der Drache als Gegner genauso auf wie in J. K. Rowlings *Harry Potter*. In jüngster Zeit

wird der Drache schließlich kindertauglich gemacht und die Symbolik ins Gegenteil verkehrt. Vor allem seit den Siebziger Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts tummeln sich Figuren wie Tabaluga, Fuchur oder die Drachen von Franz Sales Sklenitzka in den



Kinderbüchern. Diese Drachen sind nette, hilfsbereite Kameraden und haben nichts mehr von ihrem ursprünglichen Schrecken.

Fuchur, der Glücksdrache, ist eine der bekanntesten Figuren in Michael Endes *Die unendliche Geschichte*. Er begleitet den phantásischen Jungen Atréju auf seiner großen Suche nach einem Heilmittel für die Kindliche Kaiserin und für Phantásien, welches von einem immer näher rückenden Nichts bedroht wird.

Glücksdrachen sind bei Michael Ende Geschöpfe unbändiger Freude. Sie schwimmen, ganz ohne Flügel, in der Luft wie Fische im Wasser. Zwar gehören sie auch in Phantásien zu den seltensten Geschöpfen, doch wer wie Atréju einen Glücksdrachen an seiner Seite hat, dessen Mission kann eigentlich nur gut ausgehen. Um das Unmögliche zu schaffen braucht es eben Glück!

DIE UNENDLICHE GESCHICHTE
NACH DEM ROMAN VON MICHAEL ENDE
Premiere 13. November 2016
Kammerspiele

Inszenierung Martin Philipp
Bühne Detlev Beaujean
Kostüme Lea Reusse
Musik Joachim Werner
Dramaturgie Jennifer Maria Bischoff

Mit Emilie Haus* | Ivana Nikolic, Johanna Malecki* | Iris Stromberger, Viola Müller | Christina Polzer*, Robin Bohn, Wenzel Brücher | Jannik Rodenwaldt*, Lukas Heinrich* | Kolja Heiß, Simon Kirschner* | Oskar-Wolf Meier, Korbinian Josef Müller

*Schauspielstudio / Studenten der Anton Bruckner Privatuniversität

Wochenendvorstellungen für die ganze Familie
11., 18., 26. Dezember 2016 und 15. Jänner 2017

OSIRIS UND SETH
 POLINEIKES UND ETEOKLES
 KASTOR UND POLLUX
 PARIS UND HEKTOR
 FRANZ UND KARL

AGAMEMNON UND MENELAOS

POLINEIKES UND ETEOKLES

Text: Jennifer Maria Bischoff

Der Begriff „Bruder“ ist in nahezu allen Sprachen der Welt ein positiv konnotiertes Wort und neben der tatsächlichen Bezeichnung des Verwandtschaftsverhältnisses ein Ausdruck der Nähe und Freundschaft. Brüderlichkeit ist erstrebenswertes

KASTOR UND POLLUX

Ziel und steht für Solidarität. Wer sich verbrüdet, teilt meist dieselbe Geisteshaltung oder fühlt sich einer gemeinsamen Idee verpflichtet. „Brüderlichkeit“ und „Feindschaft“ empfinden wir als starken Antagonismus. Grade dieser Widerspruch ist es jedoch, der das Motiv des „Bruderhasses“ für die Literatur- und Kulturgeschichte so interessant macht. Die Fallbeispiele sind zahlreich. Angefangen bei den antiken Sagen – wie etwa der Gründungsgeschichte Roms, nach der Romulus seinen Bruder Remus erschlug, weil der die neu errichtete Stadtbegrenzung

JAKOB UND ESAU

ROMULUS UND REMUS

PARIS UND HEKTOR

missachtete – über die alttestamentarische Geschichte des Kain, der seinen Bruder Abel aus Eifersucht ebenfalls erschlug, reichen sie bis in die Neuzeit. Einen künstlerischen Höhepunkt in der Bearbeitung des Topos bildet dabei Friedrich Schillers 1782 in Mannheim uraufgeführtes Drama *Die Räuber*. Im Zentrum der Geschichte stehen die beiden Brüder Franz und Karl, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Karl ist schön, beliebt und integer, Franz dagegen hässlich, berechnend und heimtückisch. Aus Eifersucht startet letzterer eine folgenschwere Intrige gegen seinen Bruder, der alles zu haben scheint, was Franz sich wünscht. *Die Räuber – Short Cuts* bildet den Auftakt der Reihe *Junge Klassiker – Short Cuts*. Hier kann man jede Spielzeit einen Klassiker der Weltliteratur in rund 70 Minuten neu entdecken.

**JUNGER KLASSIKER –
 DIE RÄUBER SHORT CUTS**
 VON FRIEDRICH SCHILLER
 BEARBEITUNG VON NELE NEITZKE
 AB 13 JAHREN
 Premiere 2. Dezember 2016 | u\hof:

Inszenierung Nele Neitzke
Bühne und Kostüme Sandra Dehler
Dramaturgie Jennifer Maria Bischoff

Mit Anna Katharina Fleck, Karina Pele,
 Steven Cloos, Christopher Schulzer

Weitere Vorstellungen 7., 8., 9.,
 15., 16., 17., 21., 26., 29. Dezember 2016,
 22., 29. Jänner und 5. Februar 2017

KAIN UND ABEL
 ABEL UND HAVEL

DIE IN DIESER SPIELZEIT NEU ETABLIERTE REIHE „OPER AM KLAVIER“ MÖCHTE DAS PUBLIKUM MITNEHMEN AUF EINE REISE IN UNBEKANNTE GEFILDE ABSEITS DES POPULÄREN MUSIKTHEATERREPERTOIRES. IM NOVEMBER UND DEZEMBER HABEN DIE ZUSCHAUERINNEN UND ZUSCHAUER DABEI GLEICH ZWEIMAL DIE GELEGENHEIT, SICH AUF EINE DERARTIGE ENTDECKUNGSTOUR ZU BEGEBEN. ERFAHREN SIE ALSO AUF DIESEN BEIDEN SEITEN MEHR ÜBER DAS REISEANGEBOT IHRES LANDESTHEATERS IN FREMDE REGIONEN DER OPERNWELT.

REISEANGEBOT 1



GIUSEPPE VERDI: UN GIORNO DI REGNO

Komische Oper in zwei Akten

KURZBESCHREIBUNG

Ein Ritter, der sich aus politischen Gründen als König von Polen ausgeben muss; eine Marquise, die den Ritter liebt, und jetzt auf ihn trifft, wodurch sein Inkognito aufzufliegen droht; ein geldgieriger Baron, der seine Tochter mit einem wohlhabenden Finanzbeamten verheiraten möchte; die Tochter, die einen armen Soldaten liebt: Das ist die Ausgangssituation von Verdis zweitem musiktheatralen Werk, aus der sich dann immer komischere Verwicklungen ergeben. Der 27-jährige Komponist testete hier erstmals seine Fähigkeiten im Genre des heiteren Musiktheaters aus. Bei diesem Versuch ist es dann für viele Jahre auch geblieben, denn erst am Ende seiner so überaus erfolgreichen Laufbahn sollte er im Alter von 80 Jahren mit seiner letzten Oper *Falstaff* wieder ein komisches Werk zur Aufführung bringen. *Un giorno di regno* kann und will seine Verbundenheit mit den Buffa-Kompositionen eines Gaetano Donizetti nicht verleugnen.

Gleichzeitig aber bietet die Oper auch reizvolle Ausblicke auf die melodische Intensität und das dramatische Feuer, das man an dem reifen Verdi so schätzt.

REISEART

Sie erleben das präsentierte Werk in Auszügen, in konzertanter Form und zu Klavierbegleitung.

REISELEITUNG

Vor Ort wird Sie Ihr Dramaturg begrüßen und Sie moderierend bei Ihrem Aufenthalt begleiten.

REISETERMIN

28. November 2016, 20.00 Uhr
BlackBox Musiktheater

REISEPREIS

€ 19,00

REISEANGEBOT 2



ANTOINE MARIOTTE: SALOMÉ

Tragédie lyrique in einem Akt

KURZBESCHREIBUNG

Fast jeder Opernfreund kennt die Salome von Richard Strauss, denn dieses Werk gehört zu den populärsten Schöpfungen des Komponisten. Und so findet sich diese Oper momentan auch auf dem Spielplan Ihres Landestheaters Linz. Strauss griff hier auf ein Drama des bekannten irischen Dichters Oscar Wilde zurück. Dieser brachte die aus der Bibel bekannte Episode von dem grausamen Ende des Täufers Johannes mit jugendstil-typischer ornamentaler Pracht und ohne Scheu vor erotischen Anzüglichkeiten auf die Bühne. Zeitgleich mit Strauss vertonte auch der junge französische Komponist Antoine Mariotte diesen Text. Doch da er vergessen hatte, die Genehmigung hierfür einzuholen, erlebte sein Werk allein aus rechtlichen Gründen nur ganz wenige Aufführungen. Dabei lohnt die Begegnung mit Mariottes *Salomé* allemal, denn er kommt an vielen Stellen zu ganz anderen kompositorischen Ergebnissen als sein berühmterer und erfolgreicherer deutscher Kollege. Somit gestaltet sich eine Wiederbegegnung mit dieser französischen Wilde-Vertonung gerade auch im Vergleich mit Strauss' Oper als eine spannende Entdeckungstour.

REISEART

Sie erleben das präsentierte Werk in Auszügen, in konzertanter Form und zu Klavierbegleitung.

REISEWARNUNG

Bitte beachten Sie, dass das Landestheater Linz auch Richard Strauss' *Salome* im Angebot hat. Dadurch kann es zu Verwechslungen an der Theaterkasse kommen. Achten Sie daher auf den kleinen, aber feinen Unterschied der beiden Operntitel, denn der Name von Mariottes französischem Werk schreibt sich im Gegensatz zu seinem deutschen Pendant mit einem Akzent auf dem e am Ende.

REISELEITUNG

Vor Ort wird Sie Ihr Dramaturg begrüßen und Sie moderierend bei Ihrem Aufenthalt begleiten.

REISETERMIN

30. Dezember 2016, 20.00 Uhr
BlackBox Musiktheater

REISEPREIS

€ 19,00

BUCHUNGEN BEIM KARTENSERVICE

Telefon 0800 218 000 (kostenfrei aus Österreich), Telefon International +43 (0)732/76 11-400
Montag – Freitag 9.00 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 12.30 Uhr
E-Mail kassa@landestheater-linz.at



Juan Diego Flórez © Kristin Hoelbermann
Stockholm, Blick auf Gamla Stan © Mikael Daniker/Fotolia.com



Schweden: Advent und Lucia-Fest in Stockholm

11. - 14.12.2016 AIRail ab Linz, Flug ab Wien, ***Hotel/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL **€ 750,-**
ab € 63,-
„Fedora“ Königliches Opernhaus

Silvester in Dresden

+ Silvester-Gala im Hotel
29.12.16 - 2.1.17 Bus, ****Hotel/NF, Eintritte, RL **€ 890,-**
„Silvesterkonzert“ Semperoper - 30.12.16 ab € 138,-
„Die Fledermaus“ Semperoper - 1.1.17 ab € 114,-

Sachsen: Dresden - Leipzig

+ Porzellanmanufaktur Meißen
27.4. - 1.5.2017 Bus, ****Hotels/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL **€ 620,-**
ab € 114,-
„Don Giovanni“ Semperoper
„Der Freischütz“ Oper Leipzig ab € 67,-

Höhepunkte Thüringens: Erfurt - Eisenach - Weimar

+ Ausstellung „Luther 2017“ Wartburg
2. - 6.6.2017 Bus, ****Hotels/NF und 2 Abendessen, Eintritte, RL **€ 620,-**
„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“
Wartburg Eisenach Preise in Ausarbeitung

Baden-Baden

+ Ausflug nach Straßburg
8. - 11.7.2017 Bus, ****Hotels/NF, Eintritt, RL **€ 590,-**
„La Clemenza di Tito“ Baden-Baden Gala 2017
Festspielhaus - Mit Sonya Yoncheva, Rolando Villazon, Joyce DiDonato, ... ab € 132,-

Opernreise Savonlinna

+ Stadtbesichtigung Helsinki
11. - 16.7.2017 Flug ab Linz, Bus/Kleinbus, ****Hotels/HP, Schifffahrten, Eintritte, RL **€ 1.650,-**
ab € 168,-
„Kullervo“ Burg Olavinlinna
„Rigoletto“ Burg Olavinlinna ab € 185,-

„Roméo et Juliette“ Wien

Staatsoper Wien
Mit Juan Diego Flórez, ML: Plácido Domingo
22.1.2017 Bus, Eintritt, Operneinführung **ab € 148,-**

„Schikaneder“ Wien

Mit Mark Seibert, Milica Jovanovic, ...
5.11., 20.11., 10.12., 17.12., 31.12.2016, 12.2., 18.3., 27.4., 20.5., 1.6., 17.6.2017 Bus und Eintritt **ab € 81,-**

„Tanz der Vampire“ München

26.11., 8.12.2016 Bus und Eintritt **ab € 113,-**

Salzburger Adventsingen „Gib uns Frieden“

Großes Festspielhaus
8.12.2016 Bus und Eintritt (2. Kat.) **€ 96,-**

„Die Fledermaus“ Wien

Volksoper Wien
31.12.2016 Bus und Eintritt **ab € 104,-**

Cirque du Soleil „Amaluna“

Grand Chapiteau Zelt in Wien St. Marx
18.3., 2.4.2017 Bus und Eintritt **ab € 91,-**

Weitere MusikReisen finden Sie in unseren Katalogen:



MIT WEITBLICK KOMBINIEREN UND PROFITIEREN

**SMART
RABATT**
bis 31.12.2016*

Josko - Wohn(t)räume mit neuen Perspektiven.

Als einziger Hersteller Österreichs bietet Ihnen Josko Fenster, Türen, Ganzglassysteme und Naturholzböden aus einer Hand. Damit haben Sie den unschlagbaren Vorteil, dass alle Systeme, Materialien, Farben und Stile harmonieren. Ein Plus, für das Sie jetzt weniger zahlen: Denn je mehr Produkte Sie kombinieren, desto mehr sparen Sie - mit dem JOSKO SMART RABATT!

www.josko.at/smartmix



JOSKO
naturholzböden
by traps®

GANZ SCHÖN JOSKO.

*gültig für alle Plan- und Naturmaßbauträge für Abschlüsse bis 31.12.2016, Auslieferung bis 28.04.2017

HEIMATABEND

REIHE IN SIEBEN TEILEN

Gespräche und Musik aus
und über Oberösterreich
Jeweils einmal im Monat**HEIMATABEND 1**

MUSIK DER HEIMAT

25. November 2016

Studiobühne Promenade

Die Volksmusikforscher Klaus Petermayr und Volker Derschmidt berichten von der Suche nach und der Rekonstruktion des echten oberösterreichischen Ländlers. **Musik** LandlerPartie Derschmidt

HEIMATABEND 2

NEUE HEIMAT OBERÖSTERREICH

30. Dezember 2016

Studiobühne Promenade

Ein Gespräch mit Menschen, für die Oberösterreich zum neuen Lebensmittelpunkt wurde. Musikalisch untermalt von Studierenden der Akkordeonklasse der Anton Bruckner Privatuniversität unter Leitung von Professor Alfred Melichar.



UBI BENE, IBI ...

Aus dem bewegten Leben des Wortes Heimat

Text: Andreas Erdmann

Kaum ein Wort ist so befrachtet, ideologisiert, verkitscht, missbraucht, aber auch abgelehnt, verhöhnt, verpönt worden wie dieses: Heimat. Für Viele auch in Österreich noch vor wenigen Jahren unaussprechlich, in der Nachbarschaft zu anderen kontaminierten Begriffen, schien dieses Wort vor allem rückwärtsgewandte Sehnsüchte, Provinz und Rückzug vor der Welt oder Schlimmeres zu meinen. Die populäre Subkultur, die sich – ob berechtigt oder nicht – mit dem Beiwort Heimat schmückte, wurde von ernsthaften Kulturbeobachtern, wenn überhaupt, nur mit spitzen Fingern angefasst. Aus der „Heimat“ schien es modrig zu riechen – sicher auch, weil sie ein Lieblings-

wort des sogenannten Dritten Reiches war. Wer zeigen wollte, dass er die Lektion gelernt hatte, der mied seine Verwendung. Doch das hat sich geändert.

HEIMAT ERLEBT EINE NEUE KONJUNKTUR

Ganze Fernsehsender mühen sich, sie von ihren schönsten Seiten darzustellen. Sogar ökologisch denkenden, lokal agierenden Bauern, Aussteigern und Intellektuellen rutscht das Wort heraus. In Deutschland gibt es Philosophen, die eine „Rehabilitierung“ der Heimat für notwendig halten. Dass auch die beiden Kandidaten um das Amt des Bundespräsidenten

versuchen, sie als positiven Grundwert für sich zu reklamieren, mag da kaum noch überraschen. Die Kampagne des den Grünen nahestehenden Kandidaten wurde immerhin als eine Neuigkeit vermerkt. Was war geschehen? Wurde hier in aller Stille ein Schlusstrich unter eine von Vielen als aufgezwungen empfundene Debatte gezogen? Wird unter dem Druck des Populismus' ein Themenfeld wiederbesetzt, das man zu lange sich selber überlassen hatte?

Natürlich kann man heute nicht mehr über Heimat reden, ohne zu bemerken, welche Rolle die Flüchtlingskrise der vergangenen beiden Jahre bei der Wiederkehr des Begriffes spielt. Schon zuvor hatte die Globalisierung mit ihren unüberschaubaren Effekten eine Rückbesinnung auf gewachsene Strukturen und das regional Verwurzelte gefördert: Import-Export-Kriege, wild gewordene Arbeitsmärkte und Finanzströme zerrissen die Familien, Vereine, Kirchen, kleinere Betriebe ebenso wie

ationale Industrien. Kein Kraut, und schon gar kein Grenzzaun, schien gewachsen, den gewaltigen gesellschaftlichen Umwälzungen Einhalt zu gebieten. Allein die Heimat stellte all das dar, was vielleicht schon verloren war: Sicherheit, Verbindlichkeit, Wertbeständigkeit. Heimat wurde plötzlich zur positiven Utopie. Doch was war es, das sie bedrohte? Die EU allein? Wer hatte nicht auch schon einmal herausgewollt: in andere Länder, in die große Stadt, hatte sich einen urbanen Lebensstil gewünscht, ausgefallene Konsumgüter und Freundschaften in aller Welt. Das Unbehagen in der modernen Kultur hatte kein richtiges Gesicht. Es wäre allenfalls das eigene gewesen. Bis plötzlich, im Sommer, ein Strom von Heimatlosen durch Europa zog. Und – nach der ersten Welle reger Anteilnahme und Hilfsbereitschaft – die Angst, der Strom könnte nicht mehr abreißen.

HEIMAT HEISST DAS HEILMITTEL

Diese Angst, von manchem absichtlich geschürt, ist heute eine politische Realität erster Ordnung. Niemand kommt an ihr vorbei. Und Heimat heißt das Heilmittel, wer dieses Heilmittel zu bieten hat, findet Gehör. Die Töne werden schriller. In Linz soll ein Kongress der „Verteidiger Europas“ stattfinden. Die Befrachtung, Ideologisierung, auch Verkitschung des Begriffes Heimat ist also schon wieder in vollem Gange. Die Flüchtlinge in unseren Städten, die ihre Heimat – vielleicht endgültig – verloren haben, suchen derweil eine Neue.

Auf der Studiobühne an der Promenade wird darum – an sieben Abenden in monatlichem Abstand – auf lustvolle Art untersucht, ob es das eigentlich gibt: Heimat. Und zwar am Beispiel Oberösterreichs. Wir führen Gespräche mit Heimatforschern, Zeitzeugen, Künstlern, Philosophen. Es wird, als festen Bestandteil, Musik aus Oberösterreich geben. Wir befassen uns mit den verschiedensten Aspekten oberösterreichischer Kultur und Überlieferung. Und mit Menschen, die hier eine neue Heimat fanden.

GASTSPIELE

11.11.2016

EICHMANN VON RAINER LEWANDOWSKI

Mit Franz Froschauer als Adolf Eichmann
Ein beklemmendes Theaterstück nach den
Aussagen des SS-Obersturmbannführers
19.30 | **Kammerspiele**

13.11.2016

AUF FLÜGELN DES GESANGES

Konzert des Johann Strauss Ensembles
Mit Jacques le Roux
11.00 | **Orchestersaal Musiktheater**

20.11.2016

ROBERT SCHÖNHERR QUARTETT FEAT. ALEXANDRA SCHENK

Opernbrunch | Kulinarik & Musik
11.00 | **HauptFoyer Musiktheater**

27.11.2016

DIE ZEBRAS IM NOVEMBERNEBEL

Impro-Show mit Live-Musik
20.00 | **BlackBox Musiktheater**

1.12.2016

SAXOFOUR

Jazzlounge | Präsentiert vom
Upper Austrian Jazz Orchestra
20.00 | **BlackBox Musiktheater**

8.12.2016

DIE ZEBRAS IM WEIHNACHTSSTRESS

20.00 | **BlackBox Musiktheater**

9.12.2016

CHRISTMAS WITH LONDON BRASS

Eines der traditionsreichsten Blechbläser-
ensembles zu Gast im Musiktheater
19.30 | **Großer Saal Musiktheater**

23.12.2016

DAVID WAGNER: ALLES WAGNER

Lieder aus eigenem Anbau
20.00 | **BlackBox Musiktheater**

31.12.2016

SILVESTERKONZERT MIT DEM JOHANN STRAUSS ENSEMBLE

Zwei Konzerte zum Jahreswechsel
16.00, 19.30 | **Orchestersaal Musiktheater**

MICHEL CAMILO MIT BIG BAND FEAT. THOMAS GANSCH

Gemeinsam mit der Big Band der Volksoper
Wien und Ausnahme-Trompeter Thomas
Gansch wird Star-Pianist Michel Camilo erst-
mals alle Songs seines Albums „ONE MORE
ONCE“ live in Europa präsentieren. Michel
Camilo ist vielfacher Grammy-Preisträger und
stand schon mit Größen wie Arturo Sandoval,
Dizzy Gillespie, Gloria Estefan oder Herbie
Hancock auf der Bühne. Seine Musik sprüht
vor musikalischen Farben, Lebensfreude und
Emotionen und verspricht pulsierende Salsa-
Rhythmen.

**Gastspiel | 14. November 2016, 19.30
Großer Saal Musiktheater**



27.11.2016 | BLACKBOX
DIE ZEBRAS IM NOVEMBERNEBEL



31.12.2016 | ORCHESTERSAAL
SILVESTERKONZERT MIT DEM JOHANN STRAUSS ENSEMBLE



13.11.2016 | ORCHESTERSAAL
AUF FLÜGELN DES GESANGES



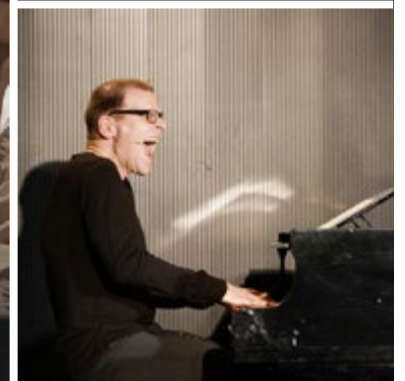
9.12.2016 | GROSSER SAAL
CHRISTMAS WITH LONDON BRASS



11.11.2016 | KAMMERSPIELE
EICHMANN



1.12.2016 | BLACKBOX
SAXOFOUR



23.12.2016 | BLACKBOX
DAVID WAGNER: ALLES WAGNER

EIN PAAR DONNERSTAGE

Ein Nachruf auf den Schauspieler
Sven-Christian Habich (1946-2016)

Sven war schon ein paar Donnerstage am Theater und ich einige weniger, als er plötzlich mitten in den Proben zu *Raub der Sabinerinnen* am Nationaltheater Mannheim erschien, so erinnere ich es jedenfalls – ohne Gewähr, und sitzt da plötzlich, auf einem Stuhl, natürlich, was denn sonst, und gibt trockene Sätze von sich und das ganze fängt an, Spaß zu machen. Daraus hat sich eine kleine heimliche Mentorenschaft entwickelt. Sven hat in der Folge bei Proben gelegentlich versucht, mich von zu viel Aufwand zu befreien, meinen Sinn für Timing zu entwickeln und mir verboten, auf der Bühne zu weinen. „Das verklebt nur, macht diffus, und weinen sollen die unten.“

Das etwa war die ausführlichste Länge von Svens Erklärungen. Timing eben und trocken. Dahinter ein kluger Anspruch an klare Haltungen, eine Absage an Sentimentalitäten und das Bewusstsein, dass wir Schauspieler dienen und das in unsere Kreativität zu implizieren haben und uns nicht kuscheln in Befindlichkeiten. Eine Absage auch an jedes Sicherheitsdenken, an die Hoffnung, etwas Schwarz auf Weiß zu besitzen und getrost nach Hause tragen zu können.

Dann lieber Nonsens – was ein viel schöneres, tiefgründigeres Wort ist als der deutsche Unsinn. Nonsens machen, der genau beobachtet ist und sich dann schließlich leicht anfühlt, das hat man von Sven lernen können, das fehlt mir sehr. In den folgenden 20 Jahren haben wir noch ein paar gemeinsame Donnerstage am Theater verbracht, so etwa 1100 hab ich neulich nachts überschlagen. Aber ich kann nicht wirklich gut rechnen.

UND WARUM NUR DONNERSTAGE?

Ausgerechnet Donnerstage. Das Wort donnert natürlich schön. Oder ist das vielleicht so eine Redewendung, die aus dem alten Pommerland herüberweht, das abgebrannt ist und verschwunden, während Sven auf die Welt kommen sollte? So wie im Geburtstagslied vom Salon, der eigentlich nur noch ein Zimmerchen ist, in dem ein Flügel steht, der bei näherer Betrachtung zu einem Klavier schrumpft? Es ist ein bisschen wie bei *Alice im Wunderland* und ein bisschen auch wie bei *Peter Pan*. Zeit, Raum, Dinglichkeit bekommen ein Eigenleben und schrumpfen oder blähen sich und wir stehen verwundert da und erfreuen uns (heimlich) an Svens Wunderland.

Nur die Donnerstage zu erwähnen ist ja auch ein bisschen wie Sternschnuppen zählen und in jedem Fall eine Absage an einen Alltag, der akribisch die Wochentage zählt und ausformuliert und versucht, eine Ordnung zu behaupten. So eine oberflächliche Ordnung gab es nicht für Sven, das wissen alle, die ihn kennen. Ich habe nicht wenig deswegen mit ihm gestritten, über all die Dinge, die einen Sinn behaupten und eine Ordnung. Es hat eigentlich immer damit geendet, dass Sven mit klugen blauen Augen geschaut, manchmal geknurrte hat und sogar ich war dann still. Hinter den Spiegeln war wohl etwas, dem nicht beizukommen ist, mit keiner Ordnung. Sven ist geboren in einer Zeit, in der die Gedankenstriche bei Horváth sich mit dem Blick in den Abgrund aufgeladen hatten. Der Faschismus, die Unbarmherzigkeit, die Heimatlosigkeit und nichts zu beschönigen.

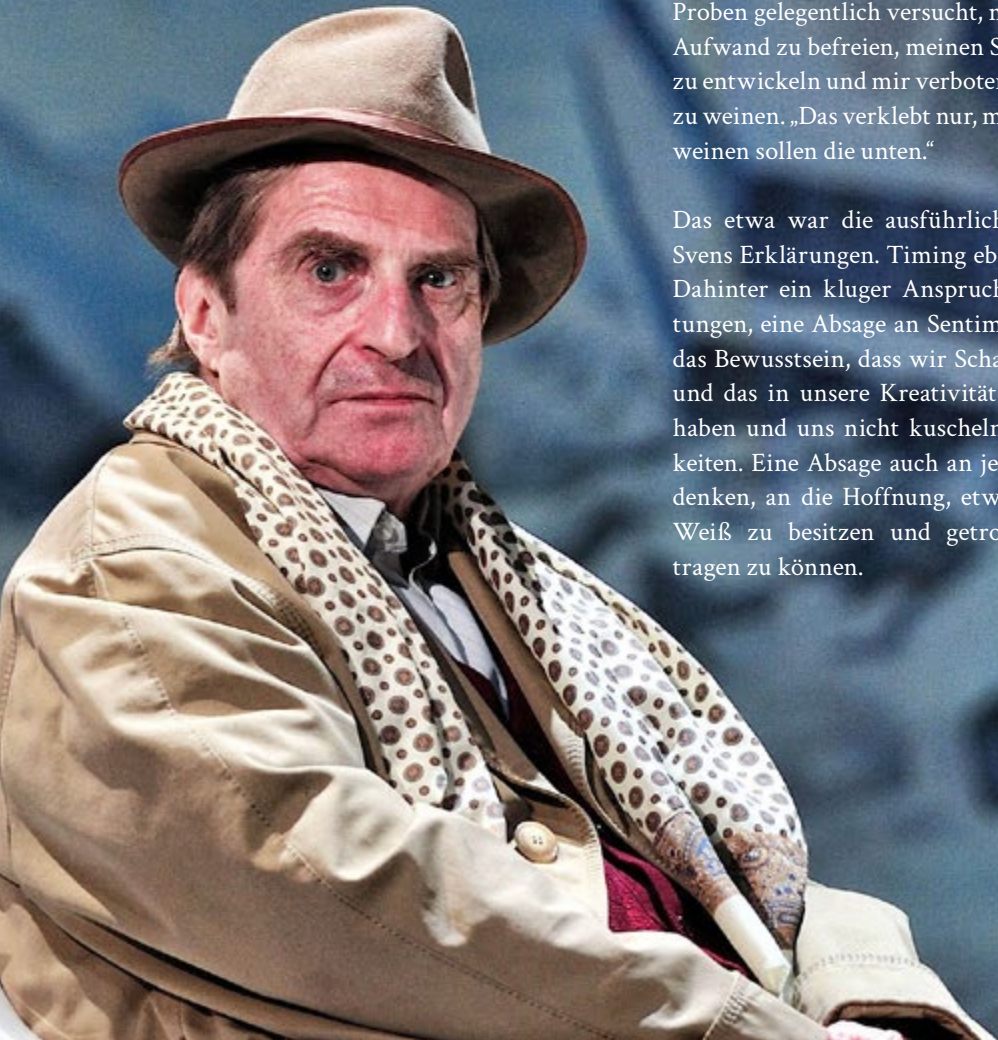
Ich habe mit Sven Horváth gespielt, ich weiß es, wenn er am Ende bei *Kasimir und Karoline* gesagt hat „es geht besser und besser“, da musste ich sehr aufpassen, dass ich nicht doch noch losheule. Aber Entlastung wäre falsch gewesen. Der Schürzinger wird keine schönen Sachen mit Karoline machen, und niemand wird sich vom Unglück und der Verzweiflung erholen, jetzt wird es auch gerade wieder „besser und besser“ und Sven hat das manchmal gnadenlos benannt, als eifriger Spiegel-Leser gut informiert und heimlich unheimlich gebildet wie er war.

Der Verzicht auf Sentimentalitäten bedeutet keinesfalls eine Absage an die Sehnsucht. Also vertreiben wir uns die Zeit mit Scherzen und etwas Melancholie. Und das konnte Sven: wunderschön Witze erzählen oder nur mit einer Kopfbewegung einen Saal zum Lachen bringen. Und zwar bis zum Ende seines Lebens. Da war es dann zwar auch kein Saal mehr, in dem wir uns befanden, sondern mehr ein Zimmer und nicht einmal mehr ein Klavier war da. Aber ich denke, die eine oder andere Schwester wird den Bundespräsidenten wählen, den Sven ihr empfohlen hat, denn auch da hat er einige verzaubert und zum Lachen gebracht. Was alles in allem sehr tapfer war, ich werde versuchen, mir das zu merken.

Ich bin sehr dankbar jedenfalls für unsere Donnerstage, danke Onkel Sven.

Den letzten Text, den Sven erwähnt hat ein paar Tage vor seinem Tod, das war „Der Mond ist aufgegangen“ und ich weiß nicht warum. Er, der übrigens ursprünglich Pfarrer werden wollte und viele Bibelzitate wusste, hat mich gefragt, von wem der Text ist und ich habe gesagt Matthias Claudius und Sven hat gesagt: „Bist du sicher?“ Daraufhin hab ich, wie man das heute so macht, gegoogelt und siehe da, der ursprüngliche Text ist von Paul Gerhardt und Claudius hat ihn bearbeitet. Ich hab dann eine Strophe gesungen und gefragt, ob ich die anderen zehn noch singen soll, und Sven hat gesagt: „Wehe!“

Text: Verena Koch | Foto: Patrick Pfeiffer



KONICHIWA, LINZ! SERVUS, NASUSHIOBARA!



38 JAPANISCHE KINDER BESUCHTEN DAS MUSIKTHEATER AM VOLKSGARTEN UND TRAFEN PAPAGENO. EINE LIEBESERKLÄRUNG IN DUR.



Text: Inez Ardel | Foto: Petra Moser

Im Musiktheater am Volksgarten sind die Kinder los! Um genau zu sein 71. Denn die 38 jungen Besucher aus der japanischen Stadt NasuShiobara haben ihre Hosts aus dem Europagymnasium Auhof mitgebracht. Anfangs sind sie noch sehr geordnet und fast geometrisch anzusehen in ihren eleganten, dunkelblauen Schuluniformen und den weißen Sportschuhen. Kurze Zeit später verlassen sie den Rahmen aber und gehen im Musiktheater auf Entdeckungsreise.

Die Stadt NasuShiobara (kurz: Nasu) liegt im Osten Zentraljapans unweit der Präfektur Fukushima, die 2011 traurige Berühmtheit durch das Reaktorunglück erlangte. Die Verbindungen zwischen Nasu und Linz gehen auf die familiären Bande der Familie Salm-Reifferscheidt aus Steyregg zurück. Der Urugroßvater von Niklas Salm-Reifferscheidt, Shuzo Aoki, war der erste japanische Student

im deutschsprachigen Raum. Seit 2005 organisieren Linz und Nasu nun bereits einen wechselseitigen Schüleraustausch. Dessen Ziel ist das Kennenlernen der österreichischen, respektive der japanischen Kultur, der kulturelle Austausch und die Sprachförderung. Und natürlich auch die Förderung der Freundschaft und des Verständnisses zwischen den Völkern. Im Jahr 2016 wurden NasuShiobara und Linz nun auch ganz offiziell zu „Partnerstädten“.

Eine, die sich über das Prädikat „Partnerstadt“ besonders freut, ist die japanische Pianistin Maki Namekawa, die seit vielen Jahren in Linz lebt. „Ich dachte, warum sollen die Kinder nicht auch unsere wunderbare Kultur in Linz kennenlernen? Dann fliegen sie als Kulturbotschafter zurück und können etwas erzählen. So sollte das Konzept Partnerstadt sein.“ Gesagt getan, organisierte sie einen Besuch im neuen kulturellen Wahrzeichen von Linz.

Mittlerweile ist die Truppe im Zuschauerraum angelangt. Auf der Bühne wird gerade das Bühnenbild für die abendliche Vorstellung der Oper *Falstaff* aufgebaut. „Ahs“ und „Ohs“ raunen durch die Menge. Die moderne Technik, die alle Stückeln spielt, ist ein Augen- und Mundöffner und macht ordentlich Eindruck auf die Besucher aus dem Land der aufgehenden Sonne.

Höhepunkt des Besuchs ist gewiss die Darbietung der Papageno-Arie von Bariton Rastislav Lalinsky, der von Kapellmeister Marc Reibel am Klavier begleitet wird. Seit der japanische Star-Regisseur Amon Miyamoto 2013 hier Mozarts *Zauberflöte* inszenierte, die 2015 auch im Tokyoter Niki-kai-Theater aufgeführt wurde, ist das neue Musiktheater in Japan nämlich nicht mehr unbekannt. Den Vogelfänger live und dann auch noch in Österreich zu hören, ist ein ganz besonderes Erlebnis. Im Auditorium leuchten neben den Augen deshalb auch erwartungsgemäß viele Smartphones, bereit zur Aufnahme. Auf die Frage, was ihnen denn sonst noch gut gefallen hat in Linz, antworten die Schulkinder unisono: „Das Schnitzel!“

BRUCKNER 7

PROBENTAGEBUCH ZU EINEM „PERFEKTEN KONZERT“

Text: Magdalena Hoisbauer | Fotos: Reinhard Winkler

Am 29. September 2016 erschufen 79 Musikerinnen und Musiker des Bruckner Orchesters unter GMD Dennis Russell Davies quasi „das ultimative Bruckner-Erlebnis“: An der ehemaligen Wirkungsstätte Anton Bruckners, in der Stiftsbasilika in St. Florian, gelangte dessen schon zu Lebzeiten meistgespielte und bis heute beliebteste *Siebte Sinfonie* in der Saison des 50-jährigen Jubiläums des Bruckner Orchesters und im Rahmen des alljährlichen Brucknerfestes zur Aufführung. Bruckner hoch vier, sozusagen! In den Oberösterreichischen Nachrichten las man tags darauf von einem „perfekten Konzert“, sogar, dass das Bruckner Orchester sich „in seiner herausragenden Qualität wieder einmal selbst übertroffen“ (Michael Wruss) habe.

Doch wie entsteht diese Perfektion, wie gestaltet sich der Weg bis dorthin? Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie die Proben zu einem Orchesterkonzert ablaufen? Wir verraten es Ihnen – exklusiv hier in **FOYERS!**

Tag 1 – Dennis Russell Davies betritt den Großen Orchesterprobensaal, der aufgrund der üppigen Wanddekoration gerne auch „Goldener Saal des Musiktheaters“ genannt wird. Er hält sich nicht lange mit einleitenden Worten auf: „Guten Morgen!“, und die Probe beginnt. Der erste Satz der Sinfonie beginnt sich flirrend in den ersten und zweiten Violinen auszubreiten, und die Vertrautheit, die die Musikerinnen und Musiker mit den Werken Bruckners offensichtlich „im Gepäck haben“, beeindruckt. Dann erste Unterbrechungen und Korrekturen von Dennis Russell Davies. „Ihr kämpft ein bisschen gegeneinander“, meint er zu den Flöten und Klarinetten – der Kampf ist jedoch schnell beseitigt. Konzertmeister Lui Chan äußert eine



Nachfrage zu einem bestimmten Crescendo in der Gruppe der ersten Violinen. Am Pult der Kontrabässe wird zwischendurch leise über eine Stelle diskutiert. Nach dem Ablauf des gesamten ersten Satzes ist Davies zufrieden: „Sehr schön, prima! Jetzt kommen vier Kollegen dazu, und dann gehen wir weiter.“ Diese vier, Hornisten, sind ausnahmsweise auf einem sogenannten Sonderinstrument zugange: auf zwei Tenor- und zwei Bass-Wagnertuben. Für den soeben geprobt ersten Satz stand im Notenmaterial dieser Musiker noch „tacet“, den zweiten Satz eröffnen sie jedoch sehr präsent mit einem vierstimmig gesetzten, düster-schwerwiegenden Motiv.

Tag 2 – Wieder versammelt sich das Bruckner Orchester im „legeren Probenlook“ und damit doch etwas anders, als man die Damen und Herren des Orchesters von der Konzertbühne

und aus dem Graben kennt: Poloshirts, Sportschuhe, Jeans – hier und da erblickt man aber auch ein Paar schicke Pumps. Auf dem Pult einer Musikerin liegt in Buchform ein Porträt über Alice Schwarzer. Dennis Russell Davies formuliert verschiedene Wünsche in Sachen Dynamik („ein gesundes Mezzoforte, aber nicht aggressiv“) und Spielweise („Können wir die Pizzicati diskutieren?“), im weiteren Verlauf meint er: „Irgendwas stimmt mit der Intonation in den Klarinetten nicht.“ Ein junger Klarinetist erklärt sich ... „Ein Druckfehler in Ihrem

auch tatkräftig blätternd von Stelle zu Stelle im Notenmaterial.

Tag 4 – Zwei Mal St. Florian hin und zurück: Generalprobe direkt in der Basilika am Vormittag, und am Abend ... Konzert! Nicht nur in Bruckners Sinfonien, auch im Stift St. Florian scheinen sich die Musikerinnen und Musiker des Bruckner Orchesters geradezu heimisch zu fühlen: Vom Reisebus, mit dem sie gemeinsam die kurze Fahrt vom Musiktheater nach St. Florian gemacht haben, ausgestiegen,

Material!“, meint Davies besorgt. Doch der sympathische Musiker entgegnet verschmitzt: „Nein, ein Drückfehler, meinerseits!“ Die Kollegen sind erheitert. Immer wieder werden bereits im Hinblick auf die spezielle akustische Situation in der Basilika von St. Florian Verabredungen zwischen Dirigent und Orchester getroffen. Schlussendlich wird die Probe mit einem „ausgezeichnet!“ beendet.

Tag 3 – Für die dritte Probe ist ein Durchlauf geplant – „... mal schauen, wie weit ich laufe!“, meint Dennis Russell Davies davor in bester Laune. Entgegen der beiden vorangegangenen Proben ist das eine Abendprobe, und auf einmal klingen die sanft-bewegten Episoden in den Streichern wie abendliche Wiegenlieder. Und Davies „läuft“ weit, gleich bis zum Ende der Sinfonie – erst danach werden Korrekturen gemacht, und wieder hüpfen alle gedanklich als

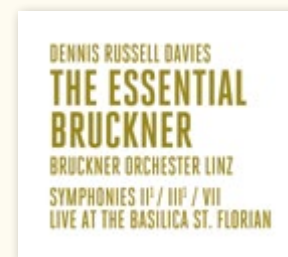
stiegen sie in alle Richtungen in die Garderoben, und schnell findet sich in jedem Winkel des barocken Gemäuers ein Instrumentalist, der sich für die Generalprobe einspielt. Dann die Probe: letzte Korrekturen. Der Klang in der Stiftskirche ist geradezu himmlisch, alles bekommt hier noch eine neue, zusätzliche Dimension – die „Unhintergebarkeit“ dieses Ortes erfüllt den Raum und gleichzeitig die Musikerinnen und Musiker mit andächtiger Erhabenheit. Was schließlich in jener Kritik zum Konzert am Abend zu lesen war, hat sich an diesem Vormittag offenbar schon angekündigt: „Das war Kunst, die alles um einen vergessen ließ, durch ehrliches Umsetzen, Offenlegen des Notentextes und der darin verborgenen Botschaften.“ (OÖN) – Dass wir diese einen „vergessen machende“ Musik auf CD eingefangen haben (siehe S. 51), ist sicherlich ein schöner Anlass, diesem besonderen Konzert vielleicht noch einmal nachzuspüren.

MEIN INSTRUMENT MEINE MUSIK

Yamato Moritake
Kontrabassist

Mein Instrument: „Mit 15 Jahren habe ich angefangen, in der Brass Band meiner Schule zu spielen, was in Japan sehr populär ist. Ich wurde in meiner Familie musikalisch gar nicht gefördert und habe bis zu diesem Zeitpunkt eigentlich nur Fußball gespielt – keinen Ton auf einem Instrument! Ursprünglich wollte ich Saxofon spielen, weil mir das als Teenager ‚am coolsten‘ vorkam, aber da hätte meine Familie ein eigenes Instrument kaufen müssen – und dafür hatte meine Mutter weder das Geld noch Verständnis. Ein Lehrer hat mir dann aber einen von drei Leihkontrabässen zur Verfügung gestellt, und so wurde das mein Instrument! Nach wenigen Tagen habe ich bereits gemerkt, dass das Instrument sehr gut zu mir passt. Unterricht hatte ich erst kaum, weil ich jeden Tag in der Früh in einer Bäckerei arbeiten musste, um mir den Musikunterricht überhaupt leisten zu können. Nach einem Jahr habe ich dann aber die Aufnahmeprüfung auf der Universität für Musik und Kunst in Tokio bestanden – dass es die einzige staatliche und damit halbwegs erschwingliche Ausbildung war, war mein Glück. Und dieses Glück hat sich mit der Zeit in ein noch viel größeres gewandelt: Wenn ich mit meiner Musik, an meinem Instrument selbst zufrieden bin, bin ich glücklich – mehr brauche ich nicht.“

Meine Musik: „In meiner Freizeit höre ich vor allem Jazz, das ist meine große Leidenschaft. Miles Davis oder Bill Evans. Ich habe als Musiker auch selbst in Jamsessions hineingeschnuppert, habe aber sofort gemerkt, dass es nicht meine Stärke ist. Ich arbeite gerne intensiv an Musikstücken, aber anhand fixer Noten – ‚von Null weg‘ kann ich nicht so viel erfinden.“



THE ESSENTIAL BRUCKNER

Mit Beginn des Jahres 1967 wurde das ehemalige Theaterorchester unter dem Namen Bruckner Orchester als selbstständige Institution innerhalb des oberösterreichischen Kulturlebens installiert. Dieses Jubiläum – 50 Jahre Bruckner Orchester Linz – feiern wir nicht nur mit einem vielseitigen Programm in Konzert und Musiktheater, sondern auch mit einer neuen CD-Publikation, die genau jene Essenz zum Ausdruck bringen soll, der wir in unserer Pflege des Werks von Anton Bruckner kontinuierlich nachspüren.

THE ESSENTIAL BRUCKNER

3 CDS | ANTON BRUCKNER SINFONIE
2 (1. FASSUNG), 3 (1. FASSUNG) UND 7

Live aufgenommen in der Stiftsbasilika
St. Florian

Schon bald erhältlich im ausgewählten Fachhandel, beim Kartenservice des Landestheaters Linz und auf www.kulturquartier.at sowie zum Download auf iTunes.

KONZERT KALENDER

November/Dezember

15.11.2016

DAS GROSSE ABONNEMENT I – HENZE LARCHER BEETHOVEN

Julian Prégardien *Tenor*
Dennis Russell Davies *Dirigent*
19.30 | Brucknerhaus Linz

20.11.2016

SONNTAGSMATINEE I – SCHUMANN WAGNER STRAUSS

Linda Watson *Sopran*
Roberto Paternostro *Dirigent*
11.00 | Brucknerhaus Linz

23.11.2016

DAS BRUCKNER ORCHESTER IM WIENER MUSIKVEREIN II – „SCHICKSAL“

Julian Prégardien *Tenor*
Dennis Russell Davies *Dirigent*
19.30 | Musikverein Wien

28.11.2016

MOSAİK I – TSCHAIKOWSKY UND MEHR

Bruckner Orchester Kammermusik
19.30 | Brucknerhaus Linz

9.12.2016

MUSIK DER MEISTER

Kinder- und Jugendchor
des Landestheaters Linz
Ursula Wincor *Leitung*
Dennis Russell Davies *Dirigent*
19.30 | Musikverein Wien

11.12.2016

WEIHNACHTEN MIT DEM BRUCKNER ORCHESTER

Kinder- und Jugendchor
des Landestheaters Linz
Ursula Wincor *Leitung*
Dennis Russell Davies *Dirigent*
11.00 | Brucknerhaus Linz

www.bruckner-orchester.at

„Theaterpädagogik? Das ist doch nur was für Schülerinnen und Schüler!“ – „Nicht nur, auch für alle anderen!“, antwortet die versierte Theaterpädagogin. Neben den beliebten Angeboten rund um den Vorstellungsbuch für Schulklassen, gibt es eine Vielzahl von Angeboten für Menschen, die eben nicht mehr die Schule besuchen, trotzdem aber großes Interesse am Theater hegen. Von sich einfach nur informieren zu einzelnen Stücken, bis hin zu selber spielen ist die Palette groß. Zuschauen, zuhören und mitmachen: Am Landestheater Linz ist alles möglich!

Doch was genau passiert in diesen Angeboten?
Was ist denn Theaterpädagogik für Erwachsene?

„BISHER HABE ICH THEATER KONSUMIERT. SEIT ICH DIE THEATERPÄDAGOGISCHEN ANGEBOTE NUTZE, HAT SICH MIR EINE NEUE WELT ERÖFFNET. JETZT WEISS ICH, WIE VIEL ARBEIT HINTER EINER PRODUKTION STECKT, KOMME GUT VORBEREITET IN DAS STÜCK UND KANN DIE VERANSTALTUNG GANZ ANDERS GENIESSEN.“

Otilie, 63 Jahre alt, **Kontaktmensch**

KONTAKTMENSCHEN

werden zu monatlichen Treffen eingeladen: Bei Probenbesuchen, in Workshops und in Künstlergesprächen erfahren sie, was sonst normale Zuschauer nicht sehen.

SICH INFORMIEREN.

Sie möchten es ganz genau wissen, was bei uns im Theater vor einer Premiere passiert? Dann sind Sie bei den **Kontaktmensch**en oder auch bei **Einblicke** richtig.

EINBLICKE

Die Workshopreihe für alle, die jenseits der Pubertät voll im Leben stehen. In dieser Spielzeit werden Shakespeares *Der Sturm* und die zeitgenössische Oper *Die andere Seite* von Michael Obst an jeweils drei Terminen unter die Lupe genommen. Hier treffen theaterbegeisterte Menschen aufeinander, lernen die beiden Werke kennen und kommen mit Gleichgesinnten über die Themen des jeweiligen Stücks ins Gespräch.

Der Sturm mittwochs 11., 18., 25. Jänner 2017
Die andere Seite mittwochs 10., 17., 24. Mai 2017
jeweils 17.00 – 19.00 Uhr

„NACH DEM BESUCH EINER WORKSHOPREIHE HABE ICH DAS ENTSPRECHENDE STÜCK MIT WISSENDEN AUGEN UND OHREN GENIESSEN KÖNNEN.“

Gertrud, 65 Jahre alt,
über die Workshopreihe **Einblicke**

THEATERPÄDAGOGIK? – NICHT NUR FÜR DIE JUGEND!



Foto: Philip Brunnader

WAS UNS BEWEGT

Ein Rechercheprojekt für Menschen aller Altersklassen, in dem wir uns auf die Suche begeben: Was ist wichtig für uns, gerade jetzt? Kann man es festhalten, konservieren oder gar vervielfachen? Und warum weiß man eigentlich, was für einen wichtig ist? Entstehen wird eine Videoperformance in der Stadt.

16., 23., 30. November 2016
jeweils 17.00 – 19.00 Uhr

SELBER SPIELEN!

Sie haben etwas zu sagen?

In den theaterpädagogischen Projekten des Landestheaters Linz kreieren Menschen aller Altersklassen unter der Leitung von Theaterprofis eigene Performances. Wer nicht die ganze Spielzeit über am Spielclub teilnehmen möchte, kann sich in zwei kürzeren **Performanceprojekten** theatral ausprobieren:

„ICH MAG AN DEN PERFORMANCEPROJEKTEN, DASS MAN VIELE NETTE LEUTE KENNENLERNT, DASS MAN ZUSAMMEN SPASS HAT UND GLEICHZEITIG ETWAS MITEINANDER ENTWICKELT UND ES IST WIRKLICH OFFEN, WAS AM ENDE DABEI HERAUSKOMMT. ZUDEM LERNT MAN AUCH ANDERS ZU DENKEN UND NEUE SACHEN AUSZUPROBIEREN UND FREI ZU AGIEREN, OHNE JEGLICHEN ZWANG.“

Ines, 18 Jahre alt,
über die **Performanceprojekte**

DADA

Dada war da, bevor Dada da war! Ja? Was ist Dada? Nein! Kann man Dada essen? Ja! Ist es Kunst? Ja! Eine Philosophie? Ja! Ist es Müll? Ja! Eine Feuerversicherung? Ja! Eine Staatsreligion? Unbedingt! Ist Dada wirklich Energie? Ja! Oder ist es nichts? Ja! Ja, zum gigantischen Unsinn! Obwohl ... ?

5., 12., 15. April 2017
jeweils 18.00 – 20.00 Uhr

HINTER DEM VORHANG

Bühnenstars stehen an einem Theaterhaus naturgemäß im Rampenlicht. Ein Betrieb wie das Landestheater Linz wird allerdings nicht alleine von der Performance auf der Bühne, sondern auch durch viele wichtige Rädchen hinter den Kulissen am Laufen gehalten. Diese „Backstage-Persönlichkeiten“ wollen wir Ihnen im **FOYER5** vorstellen. Diesmal treffen wir Beleuchtungsmeister Ivo Iossifov. Vorhang auf!



VOM TANZ ZUM LICHT

Der Beleuchtungsmeister Ivo Iossifov

Text: Inez Ardel | Foto: Petra Moser

„Achtung für die Neun“, warnt eine Stimme, die aus dem Lautsprecher kommt. Ein rotes Licht leuchtet auf, dann ein grünes. Was sich anhört wie ein Kommando aus dem Raumschiff, ist die Inspizientin, die eine Order an den Beleuchter in der Lichtregie schickt. Aber einen Captain gibt es in diesem Cockpit trotzdem. Beleuchtungsmeister Ivo Iossifov. Er drückt den „Go“-Knopf auf dem mächtig kompliziert anmutenden Schaltpult und erzählt währenddessen. Hier scheint alles automatisiert zu sein, und das nicht nur, weil Computer im Spiel sind. „Während der Aufführung muss ich nur die Lichtzeichen der Inspizientin befolgen“, sagt der sympathische Techniker, dem man seine 53 Lenze nicht ansieht. Das heißt, warten, bis das rote Lämpchen auf grün schaltet und auf den Start-Knopf drücken, der das Licht dann genau so regelt, wie der Regisseur sich das gewünscht hat. Seinen Job beschreibt Iossifov als „Missing Link“ zwischen Kunst und Technik, der auslotet, was möglich ist. Die gesamte Lichtsituation eines Stücks wird schon während der Proben in ein Computersystem eingespeichert. Das war bereits am Standort Promenade so. Seit der Eröffnung des Musiktheaters arbeitet der gebürtige Bulgare hier am Volksgarten. „Es ist schon ein Riesenunterschied zu vorher“, sinniert er. „Die Größe der Bühne, die Technik.“ Das ist „ein Dauerglücksgefühl“. Es sei ein Privileg, bei so einem großen Projekt dabei zu sein, fügt er ehrfürchtig hinzu.

Bevor es ihn in das stets vom Tageslicht abgeschnittene Metier des Beleuchters verschlug, war Ivo Iossifov 20 Jahre lang professioneller Balletttänzer. Auch hier am Landestheater. Der übliche Werdegang zum Beleuchter führt über eine Elektrikerlehre oder eine Lehre zum Veranstaltungstechniker. Iossifov hat die Grundlagen der Elektrotechnik erlernt und dann im Stellwerk am Landestheater angefangen, als ein Platz frei wurde. „Ich habe mich immer schon für Technik interessiert“, erzählt der sportive Beleuchter. Seine erste Lampe habe er bereits im zarten Alter von fünf Jahren montiert, berichtet er und lacht verschmitzt. Den Lehrgang zum Beleuchtungsmeister hat er schließlich in Wien absolviert.

Um immer up to date zu sein, fährt er auf einschlägige Messen, „um mich fortzubilden und die Technikinnovationen auf dem Radar zu haben“. Dazu gehört auch, Veranstaltungen in anderen Häusern anzuschauen. „Ich bin ein neugieriger Mensch und muss immer wissen, wie etwas gemacht ist“, verrät er. Was er besonders an seinem Job schätzt, ist, „wenn das Publikum zufrieden ist. Sonst ist es nicht zu 100 Prozent erfüllend.“ „Achtung für die 14“, tönt es aus dem Lautsprecher. Es ist eine Probe von *In 80 Tagen um die Welt*, die Iossifov lichttechnisch überwacht. An diesem Abend wird er noch viele Male den „Go“-Knopf drücken, bevor er im Mondlicht nach Hause geht.

THEATERFÜHRUNGEN IM MUSIKTHEATER

- Öffentliche Führungen:
samstags 14.00 und 16.00 Uhr
(je nach Vorstellungsbetrieb)
- Gruppenführungen nach Vereinbarung
- Familien-Erlebnis-Rallye
am 6.11.2016 und 4.12.2016, 11.00 Uhr
- Fundusführung
am 16.11.2016 und 14.12.2016, 16.00 Uhr

Für alle Führungen sind Anmeldung / Tickets erforderlich.

Telefon +43 (0)732/76 11-823

E-Mail fuehrungen@landestheater-linz.at

www.landestheater-linz.at/service

THEATERFÜHRUNGEN IM SCHAUSPIELHAUS UND IN DEN KAMMERSPIELEN

werden wieder ab dem Frühjahr 2017 angeboten.

KLANGFOYER

Das KlangFoyer ist von **Dienstag- bis Samstagnachmittag zwischen 15.00 und 18.30 Uhr** für jeden frei zugänglich und eröffnet spielerisch und mittels modernster Technik Einblicke in die Geschichte des Musiktheaters.

KONTAKT

Kartenservice

Telefon 0800 218 000

(kostenfrei aus Österreich)

Telefon International +43 (0)732/76 11-400

Montag – Freitag 9.00 – 18.00 Uhr,

Samstag 9.00 – 12.30 Uhr

E-Mail kassa@landestheater-linz.at

Abo-Service

Telefon 0800 218 000-4

(kostenfrei aus Österreich)

Montag – Freitag 9.00 – 16.30 Uhr

E-Mail abos@landestheater-linz.at

Während der Sanierung des Schauspielhauses bis zum Frühjahr 2017 finden Sie den Karten- und Abo-Service in den Kammerspielen.

Tickets online

www.landestheater-linz.at oder für unterwegs mit unserer kostenlosen Theater-App: Eintrittskarten und Theatergutscheine rund um die Uhr, einfach, bequem und sicher buchen und mittels print@home ausdrucken.

Im **E-Mail Newsletter** informieren wir über das aktuelle Geschehen am Theater. Es gibt regelmäßig Gewinnspiele mit Kartenverlosungen.

Registrierung online auf

www.landestheater-linz.at/service.



www.landestheater-linz.at/service

THEATERKARTE = LINZ AG LINIEN FAHRSCHEIN

Ihre Theaterkarte oder Ihr Abonnementausweis gelten am Veranstaltungstag ab 2 Stunden vor der Veranstaltung bis 24.00 Uhr als Fahrkarte für die LINZ AG LINIEN bis zur Kernzonengrenze (ausgenommen Pöstlingbergbahn und AST).

Ö1 ERMÄSSIGUNG

Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf Vorstellungen des Landestheaters Linz. Dieses Angebot gilt inklusive einer Begleitperson (ausgenommen Premieren, Gastspiele und von der Direktion festgelegte Vorstellungen).

WEIHNACHTSGESCHENK



ABO 2016/2017

MUSIKTHEATER

DON GIOVANNI | SO 05.02.2017

FALSTAFF | SA 25.02.2017

DIE BRAUTSCHMINKERIN | MO 06.03.2017

IN 80 TAGEN UM DIE WELT | SA 01.04.2017

auf den besten Plätzen der Platzgruppen 1 S, 1 A und 1, solange der Vorrat reicht.

UM NUR
179,00

KULTCARD
35,00

KULTCARD

DAS GESCHENK FÜR ALLE BIS 27 JAHRE.

KultCard Inhaber gehen **5 x nach freier Wahl** zum Preis von insgesamt 35,00 ins Theater. Sonderpreis für weitere Vorstellungen **nur 7,00**.

Abo-Service | abos@landestheater-linz.at
Telefon 0800 218 000-4 | Montag bis Freitag 9.00 – 16.30

WWW.LANDESTHEATER-LINZ.AT/ABONNEMENTS

„Cirkopolis ist ein Wunder“
THE GAZETTE, Montreal

MUSIKTHEATER
L I N Z

CIRQUE
ÉLOIZE

Cirkopolis

„Ein Festmahl des
modernen Zirkus!“
SYDNEY MORNING HERALD, Melbourne

„Spannend, dramatisch,
erstaunlich, hypnotisierend,
einfach ein Traum.“
THE STAGE, Brighton

„Eine wunderbare Arbeit.
Einfach umwerfend“
NEW YORK TIMES

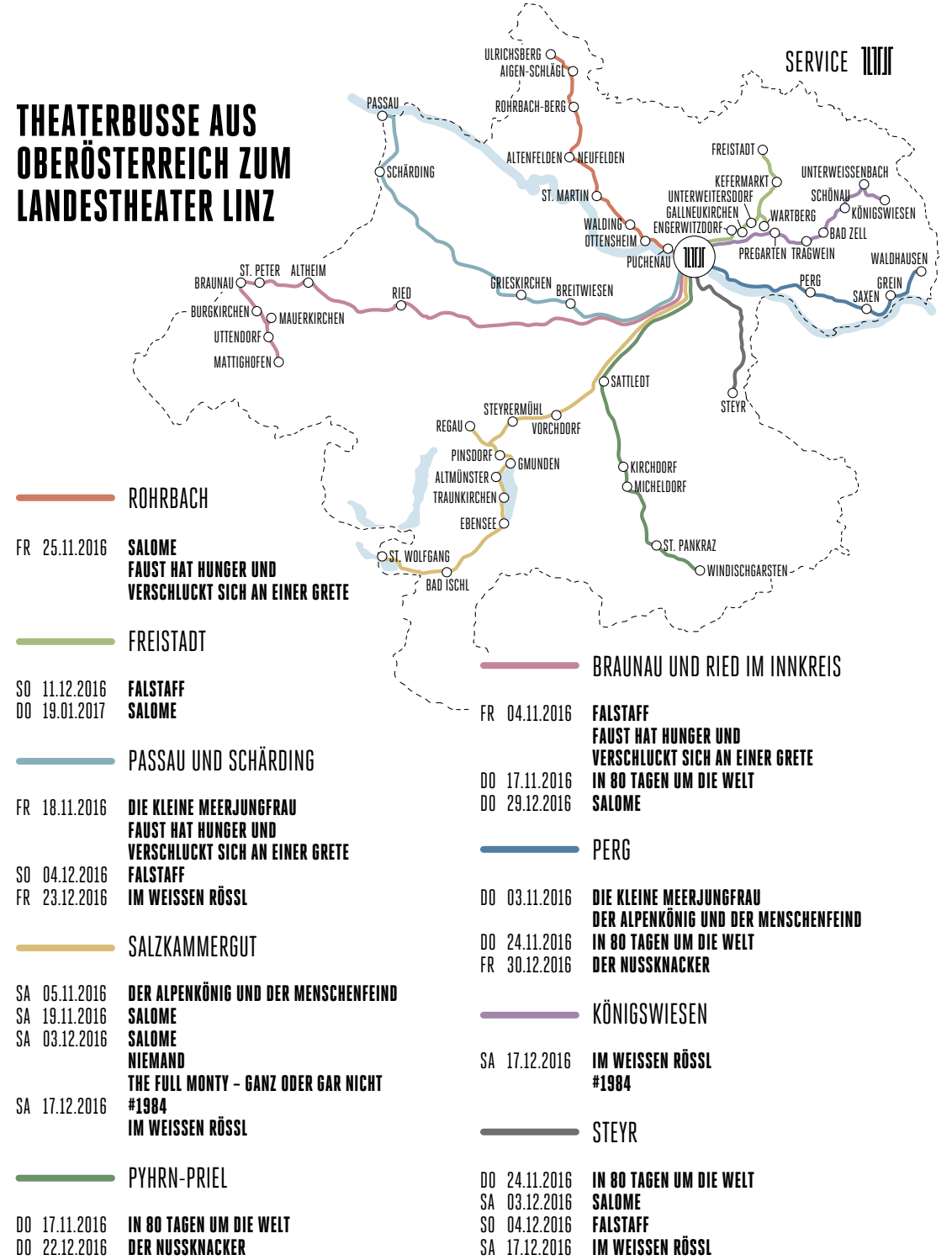
„Außergewöhnlich!
Es gibt den Zirkus und
dann gibt es Cirque Éloize“
NEW YORK POST

13. JULI - 30. JULI 2017
MUSIKTHEATER | LINZ

KARTENSERVICE 0800 218 000 | WWW.LANDESTHEATER-LINZ.AT

KARTEN
AB SOFORT
ERHÄLTICH!

THEATERBUSSE AUS
OBERÖSTERREICH ZUM
LANDESTHEATER LINZ



Reiseparadies Kastler GmbH
+43 (0)7234/82 3 23, reiseparadies@kastler.at
www.reiseparadies.at

Stern Reisen Wintereder
+43 (0)7612/62855 5240, reisebuero@stern-touristik.at
www.sternreisen-wintereder.at

Weiermair Reisen GmbH
+43 (0)7582/63 1 47, reisen@weiermair.at
www.weiermair.at

Weiss-Reisen
+43 (0)7722/62 9 91, office@weiss-reisen.at
www.weiss-reisen.at

Sigl Reisen
+43 (0)7268/21 2 37, office@sigl-reisen.at
www.sigl-reisen.at

Baumgartner Reisen
+43 (0)7955/62 77, office@baumgartner-reisen.at
www.baumgartner-reisen.at

Reisebüro Trinko
+43 (0)7252/80 9 55, steyr@trinko.at
www.trinko.at

ALLE INFORMATIONEN, TERMINE UND PREISE UNTER
WWW.LANDESTHEATER-LINZ.AT/THEATERBUSSE

Opernreise Klagenfurt & Triest

OTELLO (Verdi)/DIE PERLENFISCHER (Bizet)

14. - 17. März 2017

Lassen Sie sich verzaubern von einem wunderschönen Opernprogramm mit landschaftlichen und kulturellen Kostbarkeiten: das venezianisch geprägte Udine, das romantische Inselstädtchen Grado bis hin zu den zahllosen Sehenswürdigkeiten der altösterreichischen Städte Triest und Laibach.

Unsere Leistungen:

Busfahrt inkl. Frühstück bei Anreise, Nächtigung/Frühstück in ****Hotels, Besichtigungen lt. Programm (inkl. Eintritt Maria Saal), Operneinführungen,

Fachreiseleitung: Rudolf Wallner

4 Tage Opern-Busreise ab/bis Linz/Wels	€ 485,-
Einbettzimmerzuschlag	€ 145,-
Opernkarte OTELLO (Klagenfurt)	ab € 42,-
Opernkarte PERLENFISCHER (Triest)	ab € 69,-

Oper & Ballett in Budapest

DIE KÖNIGIN VON SABA (Goldmark)

SCHWANENSEE (Tschaikowsky)

18. - 21. Mai 2017

Gewinnen Sie einen Einblick ins Musikgeschehen der Donaumetropole durch den Besuch beider Opernhäuser. Unser Arrangement bietet dieses Mal eine Kombination aus Ballett-Klassiker und Opern-Rarität. Ausflug nach Gödöllő mit Besichtigung des „Sisi-Schlusses“ und nach Eger mit Weinkost.

Unsere Leistungen:

Busfahrt, Nächtigung/Frühstück im ****sup. Hotel, Rundgang in Buda (o. Eintritte), Ausflug Eger inkl. Stadtführung, Marzipanmuseum, Mittagessen und Weinkost, Eintritt und Führung Schloss Grassalkovich inkl. Barocktheater, Kaffee & Kuchen, Bustransfer Hotel/Staatsoper und retour, Stadtrundfahrt (o. Eintritte), Einführungen zu Oper und Ballett

Fachreiseleitung: Edith Wallner

4 Tage Opern-Busreise ab/bis Wels/Linz	€ 655,-
Einbettzimmerzuschlag (DZ zur Alleinbenutzung)	€ 239,-
Kartenpauschale (2 Abende)	€ 90,-

Auf den Spuren G. Verdis

I MASNADIERI (Verdi)/LA GAZZA LADRA (Rossini)

29. April - 03. Mai 2017

Der größte italienische Opernkomponist steht im Mittelpunkt dieser interessanten und vielfältigen Musikreise nach Norditalien. Wir besuchen neben den bedeutendsten Lebensstationen Verdis vom Geburtshaus bis zum Grab, auch zahlreiche Sehenswürdigkeiten der einzelnen Zielstädte unserer Tour.

Unsere Leistungen:

Busfahrt inkl. Frühstück bei Anreise, 4x Nächtigung/Frühstück in **** Hotels, je eine Hauptmahlzeit 1. - 4. Reisetag, Operneinführungen, Tonportrait Luciano Pavarotti, Besichtigungen lt. Programm (o. Eintritte)

Fachreiseleitung: Rudolf Wallner

5 Tage Opern-Busreise ab/bis Linz/Wels	€ 955,-
Einbettzimmerzuschlag	€ 195,-
Opernkarte I MASNADIERI (Teatro Busseto)	ab € 150,-
Opernkarte LA GAZZA LADRA (Mail. Scala)	ab € 225,-



Felsentheater Fertőrákos

NABUCCO (Verdi)

08. - 09. Juli 2017

Erleben Sie Giuseppe Verdis berühmte Freiheitsoper auf einer der imposantesten Naturbühnen Europas. Aufenthalte in Eisenstadt und Rust runden das Programm ab.

Unsere Leistungen:

Busfahrt, Nächtigung/Halbpension im ***superior Hotel, Stadtbesichtigung Sopron (o. Eintritte), Operneinführung,

Fachreiseleitung: Edith Wallner

2 Tage Opern-Busreise ab/bis Wels/Linz	€ 199,-
Einbettzimmerzuschlag	€ 35,-
NABUCCO	ab € 24,-

Weiters bieten wir verschiedene Opern-Tagesfahrten, unter anderem:

08. Jänner 2017 | Oper Graz
Romeo und Julia – ab/bis Linz/Wels € 113,-

15. Jänner 2017 | Oper Graz
La Rondine – ab/bis Linz/Wels € 113,-

11. Februar 2017 | Oper Passau
La Wally – ab/bis Linz/Wels € 80,-

12. März 2017 | Oper Passau
Plateé – ab/bis Linz/Wels € 80,-



KANTINEN GESPRÄCH

mit leidenschaftlichen Köchen

Text und Fotos: Magdalena Hoisbauer

Wer den Tenor **Jacques le Roux** kennen lernt, merkt schnell: Er ist ein Genießer durch und durch. Der sympathische südafrikanische Kollege aus dem Opernensemble mit dem sonnigen Gemüt hat nicht nur eine „Stimme zum Dahinschmelzen“, er ist auch ein leidenschaftlicher Hobbykoch – und so ist es nicht verwunderlich, dass bei der zweiten Ausgabe des „Kantinen Gesprächs“ die Wahl auf ihn fiel. An einem der besonders sonnigen Herbsttage dieses Jahres hat Jacques le Roux ein unaussprechlich gutes Rezept für uns „probe-gekocht“: Pampoenpoffertjies in Karamelsous! Nach der genauen Aussprache dieses Zungenbrechers in seiner Muttersprache Afrikaans fragt man ihn am besten selbst (großer Unterhaltungswert!) – in jedem Fall sind diese Kürbisbeignets („Kürbiskrapferl“) in Karamellsauce aber unerschämmt köstlich ... „In Südafrika isst man zu herzhaften Fleischspeisen besonders gerne süße Zuspeisen – zum Beispiel Pampoenpoffertjies“, erzählt Jacques le Roux. Vielleicht haben Sie im Herbst ja einmal Lust und Laune auf ein kulinarisches Experiment und versuchen zum Erntedank-Braten oder zum traditionellen Wildessen einmal eine südafrikanische Zuspeise! Noch dazu kann kaum etwas schiefgehen, denn die Pampoenpoffertjies sind ein Rezept von „Mama le Roux“ und daher vielfach erprobt.

Die Autorin dieses Artikels, der das besondere Privileg zuteil wurde, Ihre „Vorkosterin“ zu sein, kann Ihnen nur ans Herz legen: Es lohnt sich!



„SMAAKLIKE ETE!“
„Guten Appetit!“

PAMPOENPOFFERTJIES IN KAMELSOUS

- Ein mittelgroßes Stück Kürbis in Würfel schneiden und weichkochen.
- Die Kürbiswürfel mit einem Kartoffelstampfer zerkleinern und zwei Tassen (ca. 400 ml) der Kürbismasse in eine Schüssel geben.
- Dazu: 2 Tassen Mehl, 2 Eier, eine Prise Salz und ein Päckchen Backpulver – alles gut verrühren.

Jacques' Tipp! Verwenden Sie dazu keine Küchenmaschine, sondern lediglich einen Kochlöffel ... damit bleibt die Konsistenz „etwas stückig und interessant“!

- Eine große Pfanne mit reichlich Pflanzenöl vorbereiten und die Masse nach und nach mit zwei Löffeln in das heiße Öl tropfen und frittieren.
- Die Pampoenpoffertjies in einer Auflaufform aufschichten.
- Für die Karamellsauce 300 ml Milch mit 4 Esslöffeln Zucker und 2 Esslöffeln Butter aufkochen und mit 2 Zimtstangen verfeinern. Langsam einkochen lassen.

Jacques' Tipp! Ein Teelöffel flüssiger Bourbon-Vanille-Extrakt bringt „das gewisse Etwas“!

- Die Zimtstangen entfernen und die Sauce gleichmäßig über die Pampoenpoffertjies gießen.



Landstraße 47, 4020 Linz
Tel: 0732/781616
Mail: office@dergross.at

www.dergross.at

Multiroom-Lösungen * Heimkino *
Highend * Komplettanlagen

individuelle Beratung & Planung - auch bei Ihnen zuhause

Probieren namhafter Marken

DAS Hifi-Studio in Linz.

EGAL

welche Musik
Sie gerne hören...



...wir bringen
Ihnen den
KLANG
nach Hause.



Pro-Ject

BANG & OLUFSEN

B&O

naim

ELAC
Klang lebt

Bowers & Wilkins

NAD

Einfach grossartig.



LEONARD COHEN SAGT:

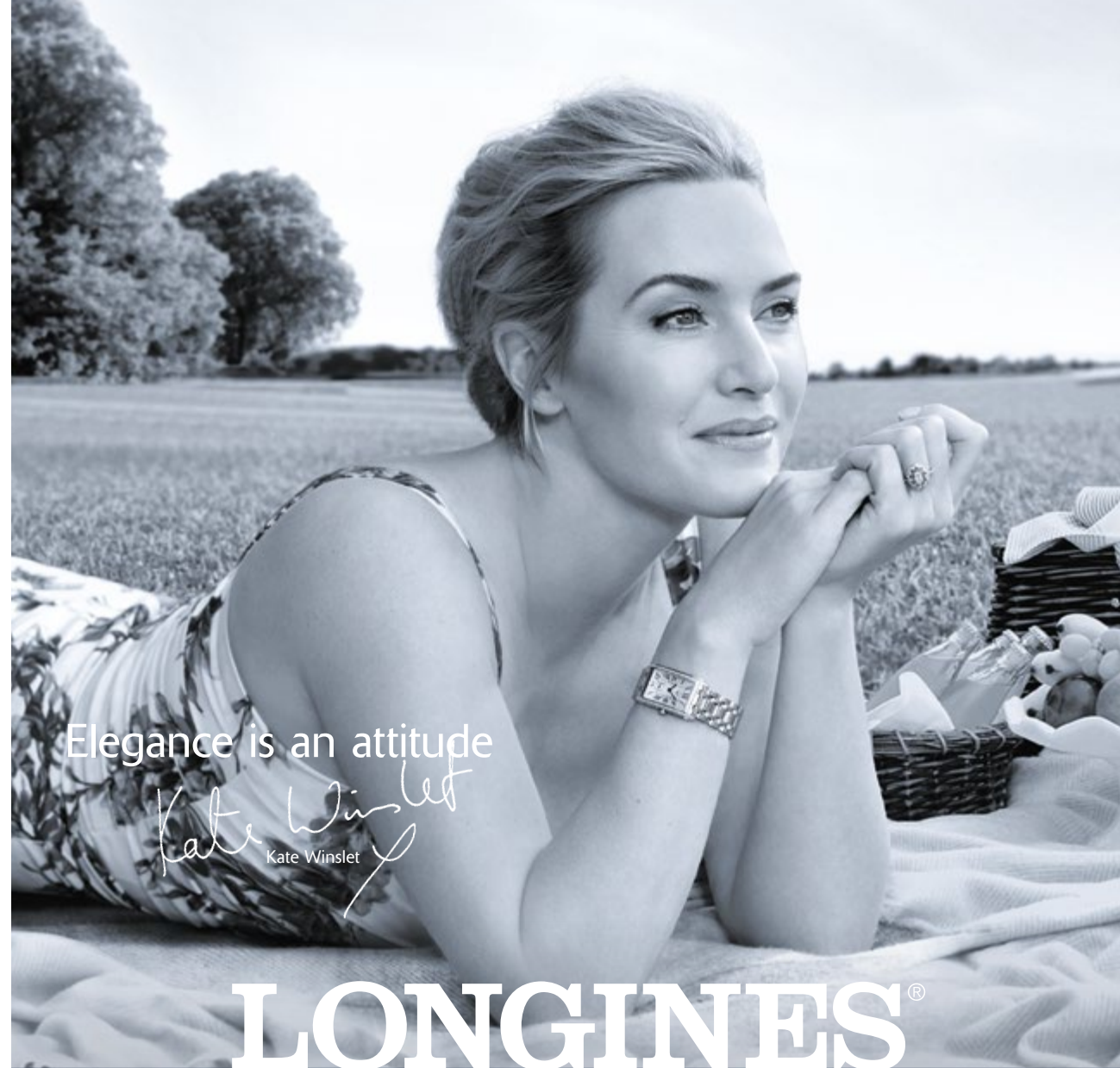
„Es gibt immer Songs, die jemandem etwas bedeuten. Die Leute umwerben sich, finden sich, machen Kinder, man wäscht Geschirr ab, die Leute verbringen den Tag mit Songs, die wir nichtssagend finden. Aber anderen sagen sie etwas. Es gibt immer jemanden, der einem Song Bedeutung verleiht, indem er eine Frau in den Arm nimmt, indem er die Nacht durchmacht. Das ist es, was einem Song Würde verleiht. Nicht die Songs geben menschlichem Tun Würde. Menschliches Tun gibt dem Song Würde.“

Zitat aus: *Songwriters on Songwriting* von Paul Zollo

Mir gefällt, wie leicht Leonard Cohen auf die Frage antwortet, ob denn noch bedeutungsvolle Songs geschrieben werden. Die Frage nach der Bedeutung und dem Wert von Songs könnte einen Dummkopf wie mich zu analysierenden Ausschweifungen über sprachliche und musikalische Strukturen verführen. Cohen hingegen geht den weisen Weg: Songs bekommen Bedeutung und Wert als Teil des Lebens, eines jeden einzelnen und des gemeinsamen Lebens. Sie tragen unsere Erinnerung in sich. Ich kann keinen Regenbogen sehen, ohne das hochfliegende „Somewhere over the Rainbow“ von Harold Arlen aus dem Musical *Der Zauberer von Oz* zu summen. Und wer kommt gut gelaunt in den Regen, ohne *I'm singin' in the rain* aus dem gleichnamigen Musical zu singen? Und manchmal erinnern uns diese Songs sogar an Augenblicke, in denen wir traurig waren.

Text: Uwe Schmitz-Gielsdorf
Foto: Wikipedia | Leonard Cohen, 2008

Medieninhaber und Herausgeber OÖ. Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 (0)732/76 11-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf www.landestheaterlinz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Kaufmännischer Vorstandsdirektor** Uwe Schmitz-Gielsdorf **Redaktion** Franz Huber, Viktoria von Aigner, Philip Brunnader **Termine** Helene von Orłowsky **Konzeption** Büro Lindberg, **kl** kernkompetenzen **Layout** Büro Lindberg **Cover-Foto** Arne Beeker **Druck** Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten – Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf eine gendgerechte Schreibweise verzichtet; selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen. Stand 19. Oktober 2016



LONGINES®

MAYRHOFER
DER LINZER JUWELIER

Juwelier Mayrhofer · Linz · Hauptplatz 22 · Wiener Straße 19
0732 775649 · juwelier-mayrhofer.com



Longines DolceVita

SPARKASSE 
Oberösterreich
Was zählt, sind die Menschen.

APPLAUS.
WAS ZÄHLT, IST LEIDENSCHAFT.
AUF DER BÜHNE GENAUSO
WIE IM GELDLEBEN.